Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 45

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 45. 1898.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 6. Novbr.

Inhalt: Gedicht: Das befreiende Wort. — Die Reform der Frauenkleidung. — Die persönliche Handlungsfähigkeit. (Schluß.) — Samariterdienst in der Stadt Bern. — Die Thätigkeit der Frauen in der Oeffentlichkeit. — Die Armut im Krankenhause. — Sprechsaal. — Feuilleton: Schlichte Heldinnen. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.
Beilage: Briefkasten. — Notiz. — Reklamen und Inserate.

Das befreiende Wort.

Ein Wort hab' ich erkoren,
Das in der Lebensschlacht,
Ein Schutz, stets unverloren,
Mich hieb- und schußfest macht.
Man lernt es nur mit Schmerzen,
Doch wer's erlernen kann,
Der preist in seinem Herzen
Das Wort: Was liegt daran?!

Wenn Falsches und Verkehrtes
Die Welt von ihm ersinnt,
Ein Mann, bar jedes Wertes,
Den Rang ihm abgewinnt,
Wenn ihn die blöde Menge
Belegt mit Acht und Bann,
Ihn bringt's nicht ins Gedränge —
Er denkt: Was liegt daran?!

Und nahn des Alters Schatten,
Wird ohne Groll und Streit
Er ihr zurückerstatten,
Was die Natur nur leiht.
Geht selbst der Ruhm zu Trümmern,
Den er vordem gewann,
Es wird ihn wenig kümmern —
Er denkt: Was liegt daran?!

Betty Paoli.

Die Reform der Frauenkleidung.

Die Frauen und Mädchen in den Kulturstaaten sind Sklavinnen der sie folternden Kleidung, ohne daß es den meisten freilich zum Bewußtsein kommt. Besonders die Geschäftsfrauen und die Ladnerinnen, die den ganzen Tag festgepanzert dastehen müssen, um nicht als schlampig zu gelten, haben von der Modekleidung viel zu leiden. Das Hauptfolterinstrument ist bekanntlich der seit dem vierzehnten Jahrhundert gebräuchliche Schnürleib (Korsett), das erfunden wurde, um das Hängen der Brust zu verhindern und dicke Damen schlank erscheinen zu lassen. Die zahlreichen Nachteile des Schnürleibes für die Gesundheit sind bekannt. Der Schnürleib beeinträchtigt die Blutcirkulation, erschwert das normale Funktionieren von Leber, Magen und Milz, schwächt die Rückenmuskulatur und verhindert die normale Zwerchfellatmung, bei der die Brust ruht und nur der Bauch in Bewegung ist. Geschnürte Damen sind gezwungen, zum Atmen die Brustkastenmuskulatur in Thätigkeit zu bringen, wobei nicht die ganze Lunge zur Arbeit herangezogen wird. Zum Aufhängeort für die schweren Unterkleider werden die Hüften verwendet.

Die moderne Bewegung zur Verbesserung der Frauenkleidung, deren Vorkämpfer früher Universitätsprofessoren und Frauenärzte, heute aber die Frauen selbst sind, will die Frauenwelt von dieser Folterkleidung befreien. Als zu erstrebendes Ideal schwebt den Reformerinnen eine Kleidung vor, die ohne Einschnürung locker den Körper umhüllt und deren ganze Last ausschließlich auf den Schultern ruht.

Es wurden mancherlei Vorschläge und Versuche gemacht, um nach dieser Richtung etwas Zweckentsprechendes zu schaffen; aber es scheiterte alles an der Scheu der Frauen, etwas Auffälliges, von dem bisherigen Gebrauch Abweichendes zu tragen. Es blieb also der Mode vorbehalten, etwas Zweckmäßiges in Aufnahme zu bringen, und mit Hülfe des Sportwesens ist es ihr denn auch gelungen. Das Bergsteigen, das Turnen, das Schwimmen, die Ballspiele, das Radfahren ꝛc. — all diese sportliche Thätigkeit bewies den Frauen unwiderleglich, daß die bisher gebräuchliche Art sich zu kleiden, die freie Bewegung in ganz bedenklicher Weise hemme und dadurch die gesunde, ausgiebige Atmung vielfach verunmögliche.

So wurde denn in erster Linie das den Körper wie ein fester Panzer umhüllende Korsett abgelegt, und es trat das leichte, waschbare Mieder an dessen Stelle, in welchem der Körper durchaus ungehemmt der freiesten Bewegung fähig ist, und an welches die Unter- und Oberkleider angeknüpft werden, so daß das volle Gewicht derselben von den Schultern getragen wird. Diese drei- und vierfachen, teils bis an die Knöchel reichenden, teils auf dem Boden schleifenden, je nach der herrschenden Mode entweder sehr engen oder sehr weiten Röcke sind nun aber ein ebenso großes Hemmnis der freien Bewegung und als Staub- und Kotfänger der Gesundheit ebenso schädlich, wie das Panzerkorsett es ist. Es wurde nun — und zwar mit großem Erfolge — versucht, die zwei oder drei Unterröcke durch einen geteilten, unter dem Knie geschlossenen und beliebig langen Rock zu ersetzen, nach Art ganz weiter, faltiger Pluderhosen, die im Tragen völlig den Effekt eines kürzern Rockes machen. Ueber dieser ebenso bequemen, als decenten Jupe culotte wird ein fußfreier Rock getragen, dessen Länge zum Ueberfluß durch eine Raffeinrichtung beliebig fixiert werden kann.

Diese bequemen Kostüme sind bereits seit längerer Zeit von Damen verschiedenen Alters und Standes versuchsweise in Gebrauch genommen worden, ohne dadurch nach außen irgendwie aufzufallen. Und eben dieses Unauffällige sichert der Neuheit ihren Erfolg, ihre unvermerkte, aber stetige Verbreitung.

Wohl hat es lange gedauert, bis der Gedanke von der Notwendigkeit einer Reform der unzweckmäßigen und unhygieinischen Frauenkleidung allgemein zum Durchbruch gekommen ist; denn er wurde zu Anfang der Sechzigerjahre schon da und dort von denkenden Frauen im stillen erörtert. Man konnte sich aber für die damals vorgeführten amerikanischen Modelle in der alten Welt nicht erwärmen, weil sie das bislang Gebräuchliche zu wenig berücksichtigten und sich vielmehr an die Männertracht anlehnten.

Frauen und Töchter, die bei jedem Wetter sich im Freien bewegen müssen, die ihrer Gesundheit dienen, ihre Kraft nicht unnütz vergeuden und ihre Ausgaben für die Anschaffung der Kleider und deren Instandhaltung sparen wollen, können nichts Besseres thun, als der Reformkleidung, die zugleich das bequemste und hübscheste Sportskleid ist, ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Die persönliche Handlungsfähigkeit.

(Schluß.)

Artikel 6.

„Die in Art. 4 und 5 vorgesehenen Beschränkungen der Handlungsfähigkeit wirken gutgläubigen Dritten gegenüber erst, nachdem sie in einem amtlichen Blatte des Kantons, in welchem die Vormundschaft verhängt wurde, und wenn der Bevormundete in diesem Zeitpunkte in einem andern Kanton seinen Wohnsitz hatte, auch in diesem Kanton veröffentlicht worden sind."

Artikel 7.

„Die Handlungsfähigkeit der Ehefrauen wird für die Dauer der Ehe durch das kantonale Recht bestimmt, mit Vorbehalt der im Art. 35

des Bundesgesetzes über das Obligationenrecht enthaltenen Bestimmungen betreffend die Handelsfrauen."

Die Ehefrau, welche mit Einwilligung ihres Ehemannes einen Beruf oder Gewerbe selbständig betreibt, ist als Handelsfrau im Sinne dieses Art. 7 zu betrachten; sie ist vollkommen handlungsfähig mit Bezug auf diejenigen Geschäfte, welche zum regelmäßigen Betriebe ihres Berufes oder Gewerbes gehören.

Die Handlungsfähigkeit der Ehefrau, welche weder einen Beruf, noch ein Gewerbe betreibt, ist in den kantonalen Rechten sehr beschränkt; diese erkennen allgemein, daß durch die Heirat alle Rechte der Frau an den Ehemann übergehen. Durch die Verheiratung wird die Ehefrau handlungsunfähig und ist den unter Art. 4 und 5 bezeichneten Personen gleichgestellt; ausnahmsweise kann der Ehefrau die Verwaltung ihres Vermögens oder eines Teiles desselben durch Vertrag überlassen werden; allein solche Verträge sind in den wenigsten Kantonen zulässig.

Artikel 8.

„Aus anderen, von diesem Gesetz nicht anerkannten Gründen können Volljährige in ihrer persönlichen Handlungsfähigkeit nicht beschränkt werden.

Vorbehalten bleiben die besonderen Vorschriften des kantonalen Rechtes über die Fähigkeit zur Adoption."

Mit diesem Artikel ist die Beschränkung der Handlungsfähigkeit solcher Volljährigen beseitigt, welche nicht aus der elterlichen Haushaltung ausgetreten sind; eine Beschränkung, die noch in einigen Kantonen, beim Erlaß des Bundesgesetzes über die persönliche Handlungsfähigkeit, vorkam.

Artikel 9.

„Die Ehefähigkeit wird durch das Bundesgesetz betreffend Civilstand und Ehe bestimmt."

Es heißt da Art. 27: „Um eine Ehe einzugehen, muß der Bräutigam das achtzehnte, die Braut das sechzehnte Altersjahr zurückgelegt haben.

Personen, welche das zwanzigste Altersjahr noch nicht vollendet haben, bedürfen zu ihrer Verehelichung der Einwilligung des Inhabers der elterlichen Gewalt oder des Vormundes. — Gegen Eheverweigerungen des Vormundes steht den Betreffenden der Rekurs an die zuständige Vormundschaftsbehörde zu."

Und in Art. 28: „Die Eingehung der Ehe ist untersagt:

1. Personen, die schon verheiratet sind.
2. Wegen Verwandtschaft und Schwägerschaft.
3. Geisteskranken und Blödsinnigen."

(Bundesgesetz betreffend Feststellung und Beurkundung des Civilstandes und die Ehe, vom 24. Dezember 1874.)

Artikel 10.

„Die Bestimmungen dieses Gesetzes gelten für alle Schweizer, seien sie im In- oder im Ausland wohnhaft.

Die persönliche Handlungsfähigkeit der Ausländer richtet sich nach dem Rechte des Staates, dem sie angehören.

Wenn jedoch ein nach dem Rechte seines Landes nicht handlungsfähiger Ausländer in der Schweiz Verbindlichkeiten eingeht, so wird er verpflichtet, insofern er nach schweizerischem Rechte handlungsfähig wäre."

Zum Beispiel: Wenn ein Franzose, der das 25. Altersjahr noch nicht zurückgelegt hat, wohl aber das 20., sich in der Schweiz verheiratet, so ist seine Ehe in der Schweiz gültig, in Frankreich aber nicht.

Aus den Uebergangsbestimmungen (Art. 11 bis 14) ist noch Art. 13 nachzutragen, worin es heißt:

„Mit dem Zeitpunkte des Inkrafttretens dieses Gesetzes sind alle widersprechenden Bestimmungen des kantonalen Rechtes aufgehoben."

Samariterdienst in der Stadt Bern.

Der bernische Samariterinnenverein macht folgendes Arbeitsprogramm für diesen Winter bekannt: Vor Neujahr wird ein Wiederholungs- und Fortbildungskurs für Samariterinnen, unter Leitung von Herrn Docent Dr. Lüscher, im alten Schulhause, Länggasse, abgehalten.

In der Lorraine wird ein Kurs für häusliche Krankenpflege abgehalten unter Leitung des Herrn Dr. med. Jordy.

Nach Neujahr wird in der Stadt (Hotel Kreuz) ein Samariterkurs für Damen abgehalten werden unter der Leitung von Herrn Oberst Dr. Kummer; ferner ein zweiter Kurs für Gesundheitspflege von Herrn Dr. Jordy. Für diese beiden Kurse nimmt schon jetzt Anmeldungen entgegen und erteilt Auskunft Frl. Rahel Schärer, im Laden Amtshausgasse 11.

Die Monatsvorträge werden jeweilen von einem der Herren Dr. Lüscher, Kürsteiner, Kummer und Jordy gehalten, zur Zeit in der Presse angezeigt und für diesen Winter sämtlich in methodischer Reihenfolge dem Gebiete der Krankenpflege entnommen werden.

Unter Leitung von Frau Regierungsrat von Wattenwyl wird auch in diesem Winter, jeweilen Donnerstag nachmittag, Wäsche angefertigt für das Rote Kreuz zu unentgeltlicher leihweiser Abgabe an bedürftige Kranke und arme Wöchnerinnen.

Die Abteilung für Krankenpflege bietet Alleinstehenden wie Familien gegen einen Jahresbeitrag von 5 Fr. eine geschulte Krankenpflegerin für Krankheitsfälle. Anmeldungen zum Beitritt sind zu richten an Frau Nationalrat Brunner, Bundesgasse 16, oder an die Krankenpflegerinnenstation, Kramgasse 55 (Telephon 1521).

Im Krankenmobilienmagazin (Apoth. Müller, Kramgasse) hält der Verein ein reichhaltiges Lager der gebräuchlichsten Gegenstände für Krankenpflege dem Publikum gegen billigen Entgelt zur Verfügung.

Anmeldungen als Passivmitglied zur Unterstützung obgenannter Bestrebungen mit 2 Fr. Jahresbeitrag werden stets dankbarst entgegen genommen bei der Vereinsbibliothekarin, Fräulein Rahel Schärer, Amtshausgasse 11.

Die Thätigkeit der Frauen in der Oeffentlichkeit.

Die bernische Schulsynode hat sich mit großer Mehrheit gegen den Eintritt der Frauen in die Schulkommissionen ausgesprochen, unter der Begründung, weil dies mit dem Primarschulgesetz unvereinbar sei.

Im nordamerikanischen Staate Idaho ist eine Dame — Lucie Deane — zum Minister des öffentlichen Unterrichtes ernannt worden.

Die freie Kirche in der Waadt hat beschlossen, den Frauen das Stimmrecht zu gewähren.

An der Berner Hochschule hat Fräulein Dr. Tumarkin ihre Antrittsvorlesung als Privatdocentin der Philosophie gehalten.

Die Armut im Krankenhause.

Bemittelte Leute, denen nur die Lichtseiten eines Aufenthaltes im Krankenhause bekannt sind, fragen sich oft, woher wohl die leidenschaftliche Abneigung und Furcht einzelner vor dem Verbringen in dieses oder jenes Hospital stamme. Erklärlich wird diese Abneigung, wenn man vernimmt, in welcher zum mindesten einseitiger und diktatorischer Weise das Krankenhaus seine Uebermacht dem Armen zum Bewußtsein bringt. Begreiflich wird es aber, wenn man liest, wie da und dort in Spitälern eine Species von medizinischen Versuchsmenschen verpflegt wird. So hat die „Münchner Freie Presse" auf Grund zweier Broschüren und unter Zugabe vielen eigenen Materials in fünf Artikeln das Thema von den armen „Leuten in den Krankenhäusern" behandelt. Danach haben hervorragende Kliniker in den Krankenhäusern zu Studienzwecken den Kranken schädliche, zu ihrer Erkrankung in keiner Beziehung stehende Stoffe, Krankheitserreger bösester Art, zugeführt, entbindende Frauen und Mädchen und neugeborene weibliche Kinder infiziert, an Sterbenden und Irrsinnigen wie an Versuchstieren experimentiert ꝛc. Mit Recht fragt der Autor, warum da nicht eingeschritten worden sei, beziehungsweise eingeschritten werde. Der Autor in der „Münch. Fr. Pr." erklärt abweichend von den Broschüren, es sei nicht nötig, dazu ein besonderes Gesetz zu schaffen, auch mit den bestehenden Strafgesetzbestimmungen könne man wohl auskommen. Aber man müsse zu der Empfindung kommen, daß es Pflicht sei, hier einzuschreiten, diese Experimente sind ein Blutopfer, mit Tücke und Verrat der Armut abgezwungen, ein Hohn auf Barmherzigkeit und sociale Gesinnung, mit der sich unsere Zeit so brüstet. Und darum rufen wir gegen die Lässigkeit derer, die die Gewalt haben und nicht gebrauchen, die öffentliche Meinung an, zum Schutz der armen Leute in den Krankenhäusern.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4759: Kann mir eine der verehrten Leserinnen vielleicht ein Mittel angeben gegen zu rote Gesichtsfarbe? Für guten Rat wäre sehr dankbar

Eine Abonnentin der „Frauen-Zeitung".

Frage 4760: Könnte mir eine erfahrene Abonnentin raten, wie ich mich am sichersten von Paris nach England placieren könnte? Ich kann nämlich in meiner gegenwärtigen Stellung bleiben, bis ich etwas Passendes gefunden habe. K. A.

Frage 4761: Mein 12jähriger Knabe hat einen sehr guten Appetit, der dem Kleinen immer zur Genüge gestillt wurde. Er ißt ohne Wahl alles, was auf den Tisch kommt; von Feinschmeckerei weiß er nichts. Er hatte früher einen nicht sehr weiten Schulweg zu machen; aber er schlug zum Frühstück doch seine Portionenschüssel dicker Haberfuppe mit geriebenem Käs, einem großen Stück Brot und zwei Tassen Milch lustig zusammen. Zur Pause nahm er ein Stück Schwarzbrot mit, und am Mittag mochte er das Essen kaum erwarten. Er war dabei aber auch gesund und für sein Alter außerordentlich kräftig. Infolge von geschäftlichem Mißgeschick mußten wir unsern Hausstand aufgeben, und habe ich mit meinem Knaben bei der Witwe meines Bruders freundliche Unterkunft gefunden. Nun ist das Leben da aber so ganz anders, hauptsächlich im Essen. Zum Frühstück gibt es eine Tasse Kaffee mit sehr wenig Milch und Brot, was mir ja genügt; aber der Junge ist dabei nicht gehörig genährt. Sein Stück Pausenbrot ißt er schon auf dem weiten Schulwege, und dann hat er am Vormittag nichts. Der Mittagstisch bringt weitaus feinere Gerichte als solche bei uns üblich waren; aber die Portionen sind klein. Meine Schwägerin geht von dem Grundsatze aus, daß vieles Essen ungesund sei, daß man einem Kinde diese Gewohnheit nicht anerziehen solle. Sie als große Person befinde sich gut bei kleinen Portionen, ein junges Kind könne somit unmöglich ein größeres Eßbedürfnis haben. Ich weiß, sie meint es gewiß gut mit uns, sonst würde sie uns nicht so liebevoll bei sich aufgenommen haben, und ich bin ihr auch von ganzem Herzen dankbar für ihre Güte. Ich hoffe aber, durch Unterstützung meiner Ansicht, daß einfache, aber reichliche Nahrung für rasch wachsende und sich stramm im Freien bewegende Kinder dieses Alters ein gesundheitliches Erfordernis sei, lasse sie sich, als in der Kinderpflege Unerfahrene, belehren, was zu unserm glücklichen Beisammenleben so viel beitragen würde. Aber auch ich könnte mich leichter in die bestehenden Verhältnisse fügen, wenn mir von ärztlicher Seite oder von seiten erfahrener Mütter mitgeteilt werden könnte, daß auch ein Kindermagen sich ohne Schaden an kleine Portionen Essen gewöhnen kann. Für freundliche Belehrung dankt herzlich

Eine besorgte Mutter.

Frage 4762: Mein Bruder, ein Mann von 27 Jahren, hat durch ein Mißgeschick sein Augenlicht fast gänzlich eingebüßt, was den armen Menschen fast zur Verzweiflung gebracht hat. Ich bin der Meinung, daß es ihn sehr beruhigen müßte, wenn ihm ein Beruf an die Hand gegeben werden könnte, wobei er nützliche und auch lohnende Bethätigung fände. Könnte mir eine freundliche Leserin vielleicht mit einem gutem Rat an die Hand gehen? Es wäre herzlich dankbar

Eine eifrige Leserin.

Frage 4763: Wie entfernt man Obstflecken aus weißen Kindertaschentüchern? Aller Mahnungen zum Trotz packen meine Kinder stetsfort zeitige Birnen und Aepfel in die Taschen, und als Folge davon ist nicht ein einziges gutes Taschentuch mehr vorhanden. Besten Dank zum voraus von

Einer Ratlosen in R.

Frage 4764: Kann einer Tochter ein Vorwurf daraus gemacht werden, daß sie eine ihr angetragene Stelle als Buchhalterin zu einem Salär angenommen hat, das ihren Erwartungen vollständig genügt, aber unter dem steht, was ihrem männlichen Vorgänger bezahlt wurde? Die höhere Bezahlung des Buchhalters wurde ihr durch Zufall erst bekannt, als sie die Stelle bereits angenommen hatte. Die Betreffende wird von einigen jungen Männern, mit denen sie in gesellschaftlichen Beziehungen steht, nun sehr wegwerfend behandelt, als hätte sie sich durch eine unredliche Handlung der Achtung verlustig gemacht. Was halten gutdenkende und sachlich urteilende Männer und Frauen hievon? Für freundliche Meinungsäußerung dankt herzlich

Eine Angegriffene.

Frage 4765: Für meine Kinder von 5—10 Jahren wünsche ich eine regelmäßig erscheinende Jugendschrift mit Bildern, zur Belehrung und Unterhaltung für die kommenden Wintertage. Wäre vielleicht eine Mutter so gütig, mir etwas Empfehlendes mitzuteilen?

Frage 4766: Kann mir eine der werten Leserinnen aus eigener Erfahrung mitteilen, ob Arsenik ein bewährtes Mittel ist gegen Neuralgie, die in den Augen und im Rücken ist? Es wurde mir von ärztlicher Seite angeraten; doch habe ich Angst davor; denn es wurde mir gesagt, es gebe Arsenikfüchtige. Oder ist eine regelrechte Kneipkur schon mit Erfolg angewendet worden? Für kalte Bäder und ebensolche Abwaschungen zu Hause bin ich nicht mehr, da ich mir durch dieses das Uebel nur verschlimmert habe. Zum voraus dankt Erfahrenen C.

Antworten.

Auf Frage 4751: Nach meinem Dafürhalten sollte jede Tochter dafür sorgen, bei der Verheiratung einige Fränklein Bargeld zu besitzen, damit nicht jedes Mißgeschick oder Schaden, verschuldet oder unverschuldet, dem Eheherrn gebeichtet oder der „Frauen-Zeitung" geklagt werden muß. Mehr als einmal habe ich beim Empfang meiner Aussteuer auf etwas nicht gerade Nötiges verzichtet und von meiner lieben Mutter das Geld dafür erhalten. Und o wie manche unangenehme Scene konnte mit diesem „Ersparten" vermieden werden, besonders im Anfang, wo die Frau wie das Dienstmädchen ebenfalls noch jung waren.
Eine nun erfahrene Hausfrau.

Auf Frage 4753: Sie haben recht, wenn Sie den Entschluß Ihrer Tochter, Diakonissin zu werden, nicht ohne weiteres gutheißen. Ein solcher Schritt sollte nicht unter dem Einfluß einer bittern Lebenserfahrung, in einer Stimmung der Weltentsagung gethan werden; ebenso wenig scheint es richtig, zu einer andern Verbindung zu drängen. Lassen Sie Ihrer Tochter Zeit (vielleicht zwei Jahre), bis die Wunden geheilt und sie wieder mit dem Leben versöhnt ist. Dann wird sich zeigen, ob wirklich ein innerer Drang für Krankenpflege vorhanden ist oder ob die Erfüllung der Hausfrauen- und Mutterpflichten ihr begehrenswerter erscheint. Der Aufenthalt in Höhenluft, verbunden mit der Sorge für eine Leidende, wäre gewiß ein gutes Heilmittel für das angegriffene Gemüt; aber die von Ihrem Mann geäußerten Bedenken sind durchaus gerechtfertigt; ein erfahrener Arzt könnte wohl entscheiden, ob wirkliche Gefahr vorhanden ist.

Auf Frage 4753: Wo die hygieinischen Anforderungen, welche man jetzt an den Verkehr mit Lungenkranken stellt, sorgfältig beachtet werden, ist dieser Verkehr vollkommen gefahrlos und auch das Schlafen im gleichen Zimmer ganz unbedenklich. Jedenfalls würde Ihre Tochter als Diakonissin außerordentlich viel größeren Gefahren entgegengehen. Ich möchte Ihnen daher in allen Teilen Recht geben, und überdies — kann man eine neue Verbindung nur so von den Bäumen schütteln? Die elterliche Gewalt freilich steht beim Vater, auch da, wo er irrt. Fr. M. in B.

Auf Frage 4753: Ihre Tochter paßt unter den obwaltenden Umständen durchaus nicht als Diakonissin, noch Krankenpflegerin überhaupt. Wie soll sie, selber nervös und angegriffenen Gemütes, beruhigend und ermutigend auf ein Leidendes einwirken können. Es ist wirklich manchmal merkwürdig, für was für Ideen und Pläne schonungsbedürftige Kranke herhalten sollen. Daß übrigens auch der direkte, fortwährende Umgang mit lungenkranken Personen, namentlich für solche, die sich in der Krankenpflege nicht auskennen, höchst verderblich sein kann, liegt klar zu Tage. Schicken Sie Ihre Tochter irgendwo hin, wo sie von morgens früh bis abends spät alle Hände voll zu thun hat, so daß für müßige Gedanken keine Zeit bleibt, so wird sie bald kuriert sein. Und später, vielleicht in einem Vierteljahre schon, ist gewiß noch immer alle Zeit, einer andern Partie nachzustudieren. P. Seewart.

Auf Frage 4754: Wenn auch Ihre Schwiegermutter etwa einmal des Guten zu viel bekommen hat, so kann sie doch nach Ihrer Beschreibung in keiner Weise als Trinkerin betrachtet werden oder als unfähig, Kinder nachts zu hüten, wo sie ja meistens schlafen und nur selten Pflege nötig haben; ich glaube, das Kindermädchen hat die an sich geringfügige Sache sehr aufgebauscht. Freilich gilt dies nur für gesunde Kinder; in Krankheitsfällen ist manchmal eine genaue und sorgfältige Pflege dringendes Bedürfnis; wird ein Kind krank, so nehmen Sie es wieder in Ihr eigenes Schlafzimmer. Fr. M. in B.

Auf Frage 4754: Sie müssen, wenn möglich, die Schlafräume so ineinandergehend einzuteilen suchen, daß die Kinder für sich allein schlafen, aber so, daß von der einen Seite die Großmutter nach denselben sehen kann, von der andern aber im Bedürfnisfalle auch eines von Ihnen, Mann, Frau oder allenfalls auch das Dienstmädchen. Im übrigen wäre vielleicht mit einer Strophantuskur (von Antwort 4471, Nr. 11, Seite 44) einen Versuch zu machen. P. Seewart.

Auf Frage 4755: Sie dürfen den Ring ruhig als Geschenk annehmen und setzen sich dadurch keinen Unannehmlichkeiten aus. In dieser rauhen Welt darf man nicht gar zu zimperlich sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 4755: Wenn Sie dem Geber ausdrücklich bemerken, daß Sie den Ring von ihm nur aus dem Grunde annehmen, weil er Freund Ihres verstorbenen Vaters sei, so können Sie sich das Geschenk ruhig machen lassen. Vielleicht wird auch in der Folge bei irgend einer Gelegenheit eine Wiederholung dieser Bemerkung statthaft sein; sonst aber sollte Sie diese große Altersdifferenz vor Mißdeutung wirklich genügsam schützen. Alex. Forma.

Auf Frage 4756: An Ihrem Platze würde ich zweite Klasse fahren. In den Nachtzügen finden Sie meines Wissens Damencoupés, in der zweiten Klasse nämlich, ob dies in der dritten auch der Fall ist, bezweifle ich. Ich habe schon größere Reisen allein gemacht in der Schweiz, Frankreich und England, ohne je behelligt worden zu sein, und war oder vielmehr bin auch noch jung. In der zweiten Klasse können Sie gut ruhen, besonders wenn Sie sich einen Eckplatz sichern, während auf den harten Bänken der dritten Klasse eine ganze Nacht zu sitzen oder zu liegen gewiß nicht angenehm ist, da man auf hartem Sitz das Gerassel des Zuges mehr spürt. — Gute Reise wünscht zum voraus C.

Auf Frage 4756: Erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich Ende November nach dem Süden Frankreichs verreisen werde. Da mir ein passender Reiseanschluß sehr erwünscht wäre, so würde es mir angenehm sein, mit Ihnen deswegen in Korrespondenz zu treten, im Falle Sie um dieselbe Zeit zu reisen gedenken. Meine Adresse ist bei der Redaktion dieses Blattes zu vernehmen. Junge Tochter in B.

Auf Frage 4756: Ich würde raten, zweiter Klasse im Nichtrauchercoupé zu fahren. In der Schweiz sind Sie im Nachtzuge vor Belästigungen vollkommen sicher, und auch in Frankreich werden Sie solchen nicht ausgesetzt sein, wenn Sie in Benehmen oder Kleidung nichts Auffallendes haben. Als Waffe nehmen Sie eine feste, spitzige Hutnadel mit; die wird genügen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4756: Ich würde Ihnen raten, zweite Klasse zu fahren. Der Bequemlichkeit halber ist dieselbe — besonders zur jetzigen Jahreszeit — der dritten Klasse entschieden vorzuziehen; auch findet sie sich eher in größere Strecken durchlaufenden, sog. direkten Wagen, als die andere, und weiter trifft man in ihr doch zumeist eher bessere Gesellschaft. Daß auswählbarer Reiseanschluß mitunter schwer zu finden ist, liegt nahe; allein wenn die Kosten keine Rolle spielen, dürfte sich gewiß jemand finden, der aus Reiseliebhaberei gegen Vergütung der gesamten Reisespesen und kleine Entschädigung Sie an Ort und Stelle begleiten würde, um dann allein zurückzukehren. Inserieren Sie, wenn noch Zeit, vielleicht einmal in diesem Sinne in dem Blatte. Alex. Forma.

Auf Frage 4757: Wenn Sie doch ans Vaterhaus gebunden sind, so würde ich mich, äußerlich wenigstens, möglichst höflich und freundlich gegenüber der Stiefmutter stellen und schon im Interesse der Kleinen alles zu vermeiden suchen, was zu Unfrieden führt. Denn schließlich, wenn es gar nicht gehen wollte, wären sehr wahrscheinlich doch Sie die, welche in allererster Linie weichen müßte, und dann wäre die Kleine ohne Ihren Beistand. Im fernern jedoch dürfen Sie nie vergessen, daß es durchaus keine Kleinigkeit ist, Stiefmutter zu sein; es wird der Frau wohl manchmal schwer genug werden, Ihre Pflichten zu erfüllen, und Sie haben kein Recht, ihr's noch schwerer zu machen. Wahrscheinlich ist Ihre Schilderung auch zu übertrieben und beruht Ihre Abneigung auf Voreingenommenheit. P. Seewart.

Auf Frage 4757: Gerade rohe, ungebildete Leute legen oft großen Wert auf Aeußerlichkeiten, für welche der Einsichtigere nur ein Lächeln hat. Daß Sie Ihre Stiefmutter nicht wie Ihre eigene Mutter achten können, ist deutlich; aber ob Sie ihr Mutter, Stiefmutter oder den Vornamen sagen, daran ist doch wenig gelegen. Wenn irgendwo, so ist es hier am Platze, daß der Klügere nachgibt; trachten Sie doch, das unerquickliche Verhältnis, dem Sie nicht entfliehen wollen oder können, nicht unnütz noch mehr zu verbittern! Fr. M. in B.

Auf Frage 4757: Daß Sie Ihre Stiefmutter mit dem teuren Namen betiteln sollen, darauf kann sie keinen Zwang ausüben. Ich meinerseits würde einer Unwürdigen auch nicht Mutter sagen. Auf der andern Seite mögen Sie aber das Urteil über Ihre Stiefmutter etwas milder fällen oder viel mehr die Stelle derselben von einer andern Seite betrachten. Wenn Sie es richtig erwägen, so finden Sie vielleicht, daß es gewiß auch nicht so ganz angenehm sei, Stiefmutter von einer 18jährigen Tochter zu sein. Ich bin Stiefmutter von zwei erwachsenen Söhnen, wovon der ältere nur drei Jahre jünger ist als ich. Auf den Mutternamen habe ich von Anfang an verzichtet, das fand ich selbstverständlich. Aber obschon mich die zwei Söhne beim Taufnamen nennen, so lassen sie mir an Achtung, Freundlichkeit und Zuvorkommenheit nichts fehlen, somit ist unser Familienleben, auf gegenseitige Verständigung gegründet, ein fröhliches und glückliches. Frau B. in G.

Auf Frage 4757: Eine Stiefmutter soll und kann von einer fast gleich alten Stieftochter nicht verlangen, daß diese sie als „Mutter" tituliert. Wenn die Stiefmutter nicht bei ihrem Vornamen angeredet sein will, so sagen Sie ihr Tante. Das ist ein Titel, der der jungen Stiefmutter vielleicht doch gefällt oder paßt, und den Sie, arme Verwaiste, gewiß eher aussprechen können als das schöne Wort „Mutter", das ich sicher auch keiner zweiten geben könnte, wenn sie nicht gut und edeldenkend wäre, was mir bei der Ihrigen sehr fraglich scheint. Das jüngere Schwesterchen würde ich schon anhalten, der neuen Mutter Wunsch zu erfüllen. C.

Auf Frage 4758: Den Lebenswecker ansetzen heißt so viel, wie eine Roßkur unternehmen, und der Effekt ist zweifelhaft. Machen Sie doch viel lieber einen Versuch mit der Elektro-Homöopathie Sauter. Sie gibt in solchen Fällen von ihren Körnermitteln zu innerlichem wie äußerlichem Gebrauche, nebst der so günstig wirkenden sog. grünen Salbe; auch kennt sie, anstatt Fischthran, sog. Leberthranpulver, welches, dem erstern mindestens gleichwertig, von allen Kindern gerne genommen und auch leicht ertragen wird; während der Elektro-Homöopathie Sauter zudem in ganz schwierigen Fällen auch die subc. Einspritzung Nr. 7 zur Verfügung steht. Alex. Forma.

Auf Frage 4758: Wenn die angewendeten Mittel nicht helfen, ist es sehr begreiflich, daß man nach anderen umsieht; ich selbst habe wenig Zutrauen zum Baunscheidtismus für junge Kinder, wo die Natur nicht nötig hat, geweckt zu werden. Einfache Halsdrüsen gehen in der Regel leicht zurück auf Umschläge mit Lösungen von Jodkali und purem Jod; eine allgemeine Disposition ist schwieriger zu bekämpfen. Zu probieren blieben Ihnen noch die verschiedenen Emulsionen, Kephir und Arsenikpräparate oder Arsenikwasser unter der genauesten Ueberwachung des Arztes; ich habe von letzteren schon brillante Erfolge gesehen; aber es ist ein zweischneidiges Schwert. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Allerlei Menschen.

VI.

Schlichte Heldinnen.

Wir bewundern gerne Persönlichkeiten, und unter ihnen auch Frauen, die sich durch Thatkraft und heldenmütiges Handeln, durch persönlichen Mut hervorgethan haben und deren Namen uns die Geschichte aufbewahrt. Wir sind uns dabei jedoch zu wenig bewußt, daß wir auch in der Gegenwart und in unserer nächsten Nähe fortwährend Helden besitzen, die mit unermüdlicher Tapferkeit im stillen kämpfen Tag für Tag, oft Jahre lang, und so eine Summe von Heldentum aufhäufen, welcher eine einzelne edle, hervorragende That nicht gleichkommt. Der Zufall, die Verhältnisse schaffen eigentlich die Helden. Aber man kann zum Heldentum veranlagt, prädestiniert sein oder nicht. Ein Mensch, der durch und durch pflichtgetreu und dabei selbstlos ist, wird leicht einmal in seinem Leben zum Helden werden, während ein egoistischer, oberflächlicher Charakter die Gelegenheit zu einer heldenmütigen Handlung an sich vorbeigehen läßt, ohne sie zu beachten.

Da ist zum Beispiel meine Frau Bodler. Einmal, als Gipfelpunkt ihrer trüben Erfahrungen, brannte ihr auch noch ihr Häuschen nieder. Sie war weit in den Wald gewandert, um Beeren zu suchen, und als sie heimkam, fand sie statt des Häuschens nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen. Ihr bißchen Habe war natürlich mit verbrannt; aber ihre Kinder standen wenigstens alle heil und ganz in der Nähe des Brandplatzes. Sie waren unter Anführung der ältesten Schwester noch bei Zeiten zur Thüre hinaus geflohen. Ich bin nun fest überzeugt, daß, wenn die Frau früher zurückgekehrt wäre und ihre Kinder nicht vor dem brennenden Hause gesehen hätte, sie, ohne sich einen Augenblick zu besinnen oder nur auch an eine Gefahr für sich selbst zu denken, in die Flammen gestürzt wäre, bloß von dem einen Wunsche beseelt, ihre Liebsten um jeden Preis zu retten. Wäre sie in den Gluten verunglückt, sie wäre zusammengesunken ohne einen Klagelaut hören zu lassen; während ich viele Frauen kenne, die von der Höhe ihrer angelernten Bildung und ihrer feinen äußern Erscheinung herab geringschätzig auf die arme Frau Bodler sehen, obwohl keine von ihnen in solch kritischem Momente den Mut haben würde, sich selbst zu opfern. Sie würden sich gebärden wie Verzweifelnde, würden aber die Umstehenden auffordern, ihnen ihr Liebstes retten zu gehen und würden wohl auch diese der Feigheit bezichtigen, wenn sie die That nicht wagen würden. Nun, es kann ja nicht jede von uns eine Heldin sein, wir wollen aber auch nicht verächtlich auf diejenigen herabsehen, die in unscheinbarer Gestalt einhergehen, die aber, uns unbewußt, vielleicht ein Heldenherz in der Brust tragen.

Und unscheinbar ist sie, meine Heldin, die Frau Bodler, sehr unscheinbar, sehr arm. Eine große Bescheidenheit und Schüchternheit macht sie noch besonders linkisch erscheinen. Man kann nicht sagen, daß sie durch das Leben schreitet, sie schleicht nur so den Weg entlang. Wenn sie eine Ahnung davon hätte, daß ich sie in die Zeitung bringen will wegen dem, was sie gethan, so würde sie in den Boden kriechen vor Scham. Sie denkt auch nicht von weitem daran, daß sie etwas Besonderes, etwas mehr gethan hat als andere. Und sie hat dies eigentlich auch nicht. Sie ist nur eine von vielen Hunderten und Tausenden, die mit ihr und neben ihr leiden und kämpfen. Ich möchte sie als Typus hinstellen dieser Schar von Frauen, die sich opfern für ihre Familie, für ihre Kinder; die schaffen und schaffen ohne Unterlaß, bis zum letzten kleinen Reste ihrer Körperkraft, um das Brot für ihre Liebsten zu verdienen, warum? Weil der Mann ein Trinker

ist. Die Zahl dieser Frauen ist Legion. Aber nicht jede kämpft und leidet so still und lautlos, so ohne Neid gegen Bessergestellte, so ohne Murren, wie meine Frau Bodler. Darum möchte ich sie vor anderen hervorheben.

Sie ist unwissend, sie kennt auch die Welt nicht und ihre Tücken, sie glaubt an die Menschen und an ihre Güte, und so glaubte sie auch an ihren Mann. „Er ist ein guter Mann," pflegte sie zu sagen, wenn man nach ihm frug, nach ihm und seinen Leistungen. Er suchte immer nach Arbeit, wenn man seine Frau hörte; aber er bekam keine, oder den Meistern ging es nicht gut, und sie konnten ihn nicht auszahlen. Oder er war von einem Freunde betrogen worden, oder es war der Schwiegervater oder ein Bruder, dem man Geld borgen mußte. Etwas wußte der Mann wohl immer seiner Frau anzugeben, und sie glaubte ihm, beklagte ihn und arbeitete weiter, immer weiter für ihn und die Kinder. Sie hatte geschickte Hände und zwei gute Augen, und so stickte, stickte sie ohne Unterlaß, Tag und Nacht. Nach und nach mußte sie die Kinder, den Haushalt verwahrlosen lassen; sie wusch nicht mehr, sie kochte, flickte nicht mehr, sie stickte nur noch um den nötigsten Bissen Brot. Sie schaute nicht mehr von der Arbeit auf, sie sprach nicht mehr zu den Kindern; denn was hätte sie ihnen auch gesagt? Jeden Augenblick mußte sie zu Geld machen. Und doch wollte es immer und immer nicht langen. Sie selbst lebte beinahe von Luft, und jeden Rappen drehte sie wohl ein Dutzend Mal um, bevor sie ihn ausgab; aber das Brot, die Milch waren teuer, und der Kinder waren fünfe. Hie und da brach sie zusammen. „Ich kann nicht mehr," sagte sie etwa; aber nach ein paar Tagen der Apathie raffte sie sich wieder zum Kampfe auf. Fand man sie in ihrem Elende und machte man ihr Vorwürfe, daß sie nicht gekommen sei, um ihr Leid zu klagen, schüttelte sie nur den Kopf und wehrte eine Hülfe ab. Man war nur immer viel zu gut gegen sie, murmelte sie. Womit hätte sie eine Unterstützung verdient? Sie könne ja leider solche Güte nicht zurückgeben. Nein, in der That, sie war nicht diejenige, die klagte. Wenn man sie nicht aufsuchte, wußte man nichts von ihr, und wenn man ihr Elend nicht sah, gestand sie es auch nicht ein. Traf man sie außer dem Hause an, so hieß es immer nur: „Es geht gut," und mehr brachte man nicht aus ihr heraus. Oft verlor ich ihre Spur, da sie immer wieder den Wohnsitz wechselte. Leute ihrer Art gehen gern von einem Ort zum andern. Sie möchten dem Geschwätze, der Einmischung der Nachbarn entgehen und glauben sich mit ihrem Elende in fremdem Hause für eine Zeit lang wieder geborgener. Nicht, daß sie Schulden machte und etwa diesen oder den Gläubigern aus dem Wege gehen mußte. Nein, vor Schulden hatte sie eine große Angst. Lieber hungerte sie, als daß sie etwas gekauft hätte, was sie nicht bar bezahlen konnte. Sie wußte wohl, daß sie, wenn sie einmal einen Anfang damit gemacht hätte, immer tiefer hineingekommen wäre und es keine Umkehr mehr gegeben hätte für sie.

Dann kam der Brand des Häuschens, das die Leute, ich weiß kaum auf welche Art, ihr eigen nennen durften, eine Zeit lang. Es war ein furchtbarer Schlag für die arme Frau; sie konnte sich kaum mehr aufrichten, sie war wie vernichtet. Das bißchen Hausrat, den sie mit unsäglicher Mühe sich allmählich angeschafft hatte, die Kleider, die sie erhalten und geflickt, das Holz, das sie gesammelt, die paar Franken, die sie für den Winter gespart — alles dahin, alles verloren! Doch durfte die Familie in dieser schweren Zeit viel Güte und Hülfe von seiten ihrer Mitmenschen erfahren. Man nahm die Frau und die Kinder auf und versorgte sie mit dem Nötigsten. Auch dem Manne half man, und er, als er sich mit seiner Familie als der Mittelpunkt der allgemeinen Teilnahme sah, besann sich auf seine bessere Vergangenheit und seine Manneswürde und fing an, wieder regelmäßiger und fleißiger an der Arbeit zu sein. So wurde für die Familie das, was zuerst ein großes Unglück geschienen, ganz unerwartet eine Wendung zum Guten. Als ich die Frau Bodler nach längerm Zwischenraum wieder sah, erkannte ich sie kaum mehr, so frisch und blühend sah sie aus. Den Kopf trug sie aufrecht und schaute gerade aus in den Tag hinein. Die Augen waren nicht mehr lichtscheu, rot und verschwollen, sie ertrugen das helle Licht und den Anblick der Menschen. Auch die Kleidung war sauber und anständig.

„Nun," meinte ich fröhlich, „es scheint Euch ja gut zu gehen."

„Ja," war die Antwort, „wir haben es jetzt schön. Sie sollten einmal zu uns kommen. Wir haben wieder ein eigenes Haus und ein großes, neues, und eine Ziege haben wir und Hühner und ein Gärtchen und ein Stück Feld; ich kann Bohnen und Kartoffeln darauf ziehen —"

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.
Von **Marie Schultz.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das ist gut, denn Sie werden ihn brauchen," sagte er in einem trockenen Tone, der viel entmutigender war, als er ahnte. „Ich weiß es, denn ich habe in den letzten zwei Jahren bös daran glauben müssen."

Er schob den Theetisch fort und zog seinen Stuhl ein wenig näher an den ihren heran. „Sie wollen auch Schriftstellerei treiben, weil Sie ‚zurückgekommen' sind, nicht wahr?"

„Ah, Sie ziehen also schließlich doch meine Ausdrucksweise vor!" rief sie mit schalkhaftem Blick. „Ja, das will ich. Wäre Onkel Matthias — er ist der reizendste alte Mensch auf der ganzen Welt, Herr Curzon — eine Art rosiger, pausbäckiger, unschuldiger Junge, der weiße Haare bekommen hat, ohne je erwachsen gewesen zu sein — wäre er nicht von der Sucht, zu spekulieren, ergriffen worden, so würden wir natürlich nicht ins Unglück geraten sein; aber er hat spekuliert, und die Sache ging schief. Er verlor zwei Drittel seines Einkommens und war sehr nahe daran, das ganze einzubüßen. Daher Mannamead, statt Kensington. Aber Sie können begreifen, nicht wahr, weshalb ich Ihnen helfen möchte? Und Sie müssen mir beipflichten, daß es gar zu schlimm wäre, wenn ein arbeitsfähiges, junges Frauenzimmer von fast dreiundzwanzig Jahren sich zufrieden gäbe, ein nutzloses Dasein zu führen und sich von dem herzigsten alten Geschwisterpaar auf der Welt unterhalten zu lassen, nur weil es zufällig viel von ihr hält?"

Roderich Curzon hatte mehr als einmal bei einem Blick in die leuchtenden braunen Augen, die er sehr schön fand, gedacht, wie sie sich wohl ausnehmen möchten, wenn Thränen ihren Glanz verdunkelten. Er wußte es jetzt: in dem Augenblick flossen sie über. Mit einem ungeduldigen Lachen fuhr sich das Mädchen mit der Hand über die Wimpern.

„Für wie einfältig Sie mich halten müssen!" rief sie in gereiztem Tone. „Ich will selbstredend nicht damit gesagt haben, daß ich ganz überflüssig bin; denn ich weiß wirklich nicht, wie sie alle beide ohne mich fertig werden sollten. Sie sind eben nur ein paar große Kinder, wissen Sie! Der Grund, weshalb ich nicht mit ihnen hieher fuhr, war, daß es noch etwa ein halbes Dutzend Dinge in London zu erledigen gab, und ich wußte, daß sie nur eine heillose Verwirrung angerichtet hätten. Deshalb blieb ich zurück, um alles abzuwickeln, während sie mit ihren Siebensachen davon fuhren, und ich will nur hoffen, daß ihnen nichts zugestoßen ist. Ich bin stets besorgt um sie, wenn ich nicht in ihrer Nähe bin, um nach ihnen zu sehen. Aber daß ich dafür sorge, daß sie nicht betrogen werden und den Hausstand im allgemeinen in Ordnung halte, bringt uns keinen roten Heller ein. Und in Anbetracht dessen, daß ich keinen Pfennig mein eigen nenne, so denke ich, ist es wohl an der Zeit, daß ich versuche, etwas zu erwerben."

Sie hielt ein wenig inne; ihre Augen schimmerten noch feucht.

„Sie begreifen das, nicht wahr?" fragte sie leise.

„Ich begreife das vollkommen."

„Das erwarte ich von Ihnen!" rief sie fröhlich.

Sie lachte und errötete aufs neue. „Wie merkwürdig ist es," sagte sie, als wundere sie sich selbst darüber, „daß ich Ihnen dies alles erzählt habe. Es war durchaus nicht meine Absicht. Tante Nancy würde sich darob entsetzen. Die gute Seele, sie ist immer entsetzt über mich. Der Anblick Ihrer Korrekturbogen muß mir wohl die Zunge gelöst haben, denn ich habe noch nie eine wirklich litterarische Persönlichkeit kennen gelernt. Sie werden mir gewiß Ihren Rat nicht vorenthalten, wenn ich Sie darum angehe, nicht wahr?"

„Natürlich würde er ihr behülflich sein, soweit es in seiner Macht stände," versicherte er mit Wärme, „sie müsse seinen Beistand aber nicht allzu hoch anschlagen. Er sei sozusagen selbst noch ein Neuling. Aber was würde Tante Nancy zu dem Rat sagen?" setzte er lächelnd hinzu, als ob ihn die Meinung jener unbekannten Dame belustige. „Er würde vielleicht dazu beitragen, wieder ihr Entsetzen hervorzurufen, was meinen Sie?"

„O, nicht, wenn sie Sie erst kennt!" lautete die schnelle Antwort, „und natürlich wird sie Sie bis dahin kennen gelernt haben; denn wir kamen doch überein, daß wir Nachbarn sind, nicht wahr? Sie müssen uns einen Besuch machen, wissen Sie. Beide — apropos, ich sagte Ihnen doch schon, daß sie Flower hießen, nicht? — werden sich unendlich freuen, Sie zu sehen, schon darum, weil Sie mir heute Schutz gewährt haben. „Sie erhob sich und hielt ihm freimütig eine kleine, weiße Hand hin. „Was mich anbetrifft, so danke ich Ihnen hundertmal, Herr Curzon, für Ihr Versprechen, mir zu helfen. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich es durchaus nicht gering anschlage, und ich danke Ihnen recht von Herzen!"

„Der Mann, der ihre ungezwungene Offenheit hätte mißdeuten oder sich infolge dessen etwas gegen sie hätte herausnehmen können, hätte ein Thor, ein Schuft sein müssen. Ein ähnlicher Gedanke durchzuckte das Hirn dieses Mannes, als er zu ihr niederblickte — sie war nur von mittlerer Größe, und er überragte sie um ein Beträchtliches — und ihrem ehrlichen Blick begegnete. Er erwiderte den herzlichen und freundlichen Druck ihrer Finger um keinen Grad zu warm und dankte ihr für ihre Versicherung, daß er willkommen geheißen werden würde, sowie für die hohe Meinung, die sie von seinen verheißenen Diensten hege, mit einer schlichten Aufrichtigkeit, die der ihren gleichkam.

Dorothea wandte sich der offenen Hausthür zu. „Ich muß gestehen, ich hatte das Gewitter fast vergessen!" sprach sie und lachte dabei. „Wiederum die Schuld Ihrer Korrekturbogen. Aber jetzt verzieht es sich doch wohl."

Sie brauchte nicht auf eine Antwort zu warten. Das Rollen des Donners ertönte allerdings schwächer und ferner, die Blitze waren weniger grell; aber der Himmel war noch dunkel, und der Regen fiel in Strömen herab. Mit ergebungsvollem Achselzucken wandte sich das Mädchen wieder ins Zimmer.

„Anscheinend noch immer hoffnungslos," meinte sie. „Ich will nur hoffen, daß meine beiden armen Alten sich nicht vor Angst um mich verzehren! Es ist ja ein wahrhafter Wolkenbruch gewesen. Mein staubiges Kleid wird wohl noch von Kot bespritzt werden, ehe ich Woodslands erreiche, fürchte ich." Während sie mit kläglichem Ausdruck auf den Saum ihres blauen Kleiderrockes und ihre mit einer dichten Staubschicht bedeckten Schuhe niederblickte, fielen ihre Augen auch auf einen andern Gegenstand, der sie plötzlich aufleuchten machte.

„Herr Curzon, ich glaubte von Ihnen verstanden zu haben, daß Sie hier allein lebten?"

„Ich wohne hier allein." Er war überrascht, und das sah man ihm an.

„Ich sehe mich zu der Behauptung veranlaßt, daß dem nicht so ist! Wenn Sie hier allein wohnen, was hat dann dieser Korb zu bedeuten? Nach meiner Ansicht ist ein Mensch, für den ein Hund ‚niemand' ist, sehr zu beklagen."

„Bitte, haben Sie gefälligst die Freundlichkeit, mich dem Ihren vorzustellen!"

„Bei Gott, ich hatte das alte Tier ganz vergessen!" Mit einem belustigten Lächeln wandte sich Curzon der innern Thür zu. „Noch einen Augenblick, bitte," sagte er stehen bleibend, „ich weiß nicht, ob Sie ängstlicher Natur sind; aber ich fühle mich verpflichtet, zu bemerken, daß meiner durchaus nicht nicht von liebenswürdigem Aeußerm ist."

„Von ängstlicher Natur! Der Hund, vor dem ich bange war, ist mir noch nicht vor Augen gekommen," rief Dorothea voll Geringschätzung.

„Nun gut, dann will ich ihn rufen. Er nagt draußen, glaube ich, einen großen Knochen ab. Holla — komm her!" Er pfiff. „Bendigo!"

„Wie nennen Sie ihn!" rief das Mädchen.

„Bendigo!"

„Du meine Güte!" Sie lachte. „Warum denn, in aller Welt?"

„Das kleine Vieh ist so kampflustig — ein wahrer Raufbold. Das ist der Grund, wenn ich überhaupt einen hatte. Ich habe versucht, es ihm abzugewöhnen; aber es nützt nichts. Es liegt wohl im Blute. Hier, Bendigo!"

„Vielleicht wird er noch bekehrt wie sein Namensvetter. Aber ein solcher Name ist genug, um einen Hund zu einem Raufbolde zu machen. Ich möchte Bendigo fast als ein Opfer der Umstände betrachten." O, entfuhr es Dorothea mit verändertem Ton und Blick und einem unwillkürlichen, hastigen Zurückweichen. „Allerdings, er ist ein Prachtexemplar."

Bendigo, der in diesem Augenblick gemächlichen Schrittes das Zimmer betrat und sich die Lippen gedankenvoll mit einem Ausdruck leckte, als ob er anscheinend noch im Nachgenusse der Knochen schwelgte, erwies sich als eine Bulldogge von sehr breiter Brust, sehr krummen Beinen, sehr glänzendem Felle und abschreckend häßlichem Gesichte, das besonders wild von Ausdruck war — indes nur von Ausdruck; denn als Dorothea, die sofort ihre momentane Bestürzung überwand, sich auf ein Knie niederließ, um ihn besser liebkosen und streicheln zu können, wedelte er mit dem Schwanze und zeigte fletschend die Zähne.

„Ich glaube wohl, daß er ein Raufbold ist, wie Sie ihn nannten," meinte sie lachend; „denn er sieht freilich danach aus."

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Koch- u. Haushaltungsschule" Nr. 11.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **C. G.** in **S.** Einem temperamentvollen, jugendlichen Menschen, der mit der Selbstbeherrschung noch auf dem Kriegsfuß steht, ist gar bald ein Fehler passiert, der von Verständigen leicht entschuldigt wird. Ein anderes Ding ist es, wenn die junge Tochter absichtlich darauf ausgeht, die wohlmeinende und bewährte mütterliche Freundin hinters Licht zu führen und ihr ein X für ein U vorzumachen. Solches Benehmen gibt Ihnen den Beweis, daß Ihre Freundschaft von der Betreffenden nicht mehr begehrt und gewürdigt wird. Verhalten Sie sich so lange passiv, bis die Betreffende Ihren Umgang wieder sucht oder Ihres mütterlichen Rates und ihrer Hülfe wieder bedürftig ist. Im selbständigen Kampf ums Dasein werden sich die Hörnchen unzweifelhaft abstoßen. Die Lebensschule geht nicht nach der Schablone; sie weiß ihre Zöglinge ganz individuell und darum mit sicherm Erfolg in den ihnen zu wissen nötigen Disciplinen zu unterrichten. Seien Sie also ohne Sorge; es führen viele Wege nach Rom.

Junge Mutter in **A.** Ihre Buttermilch ist ganz vortrefflich zur Herstellung von Teig zu verwenden, wo sonst Wasser genommen wird. Sie gibt dem süßen Backwerk einen sehr angenehmen Geschmack.

Unglückliche Mutter in **P.** Warum sollten Sie es nicht versuchen, die Hypnose zu Hülfe zu nehmen, wenn Ihr Kind nicht die Kraft hat, aus eigenem Willen mit der gesundheitsmordenden Gewohnheit zu brechen? Bevor Sie aber dem strikten Verbote Ihres Bruders und Vormundes des Knaben entgegenhandeln, sorgen Sie für möglichst rasche Beseitigung des überreizten Nervenzustandes. Wenn Ihr Bruder als Arzt dies durch seine Behandlung nicht zu stande brachte, so finden Sie dagegen in der Elektrohomöopathie für diesen Zustand ganz zuverlässige Hülfe, so daß Sie nachher der Hypnose nicht mehr bedürfen. Es ist nicht recht, die Gesundheit, ja die ganze Zukunft eines jungen Menschen seiner Selbstgerechtigkeit und beruflichem Hochmut aufopfern zu wollen. Wenn, wie in diesem Falle, die Resultatlosigkeit einer andauernden, bestimmten ärztlichen Behandlung so offenkundig am Tage liegt, und im Verzuge Gefahr droht, so wird ein gutdenkender Arzt selbst darauf dringen, einen andern Fachmann beizuziehen. Der Verschlimmerung dieses bedrohlichen Zustandes Einhalt zu thun, ist Ihre mütterliche Pflicht, von welcher keine Konvenienzrücksicht Sie entbinden kann und darf.

☛ **Notiz. Weitere Antworten mußten aus Mangel an Raum auf nächste Nummer verschoben werden. Wir bitten um freundliche Nachsicht.**

Hochachtend

Die Redaktion.

Fall-

Seidenstoffe

reizende Neuheiten, als auch weisse, schwarze und farbige Seidenstoffe jeder Art. Direkter Verkauf an Private porto- und zollfrei ins Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie, Zürich (Schweiz)

Königl. Hoflieferanten. [1844

Rhachitis (sog. engl. Krankheit).

Herr **Dr. Friedlaender** in **Stole** (Galizien) schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen habe ich zahlreiche Versuche angestellt und kann mit gutem Gewissen bestätigen, daß kein einziges als Tonikum angewendetes Arzneimittel sich so gut und sicher bewährt hat, wie Ihr Präparat. **Ich kenne kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit blutarmen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthuend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Hämatogen.** Ebenso vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen." Depots in allen Apotheken. [1084

Täglich sieht man sogen. neue specifische Mittel für die **Haut** auftauchen; dies sind fast stets Schminken. Nur die **Crème Simon** von Paris verleiht dem Teint Frische und natürliche Schönheit. Trotz aller Nachahmungen wird sie seit 35 Jahren in der ganzen Welt verkauft. Der **Puder de Riz** und die **Seife Simon** vervollständigen die hygieinischen Effekte der Crème. [1880

Ein namhafter Arzt, **Dr. L. S.,** erklärt in der „ärztlichen Rundschau", dass der *Kasseler Hafer-Kakao* dank seiner leichten Verdaulichkeit *dem schwächsten Magen* zugemutet werden könne. Im genannten Präparat ist der Verdauungsthätigkeit bereits erfolgreich vorgearbeitet. [1452

Derselbe Arzt sagt, dass der Kasseler Hafer-Kakao *die Blutbeschaffenheit bessert, die Nerventhätigkeit anregt* und eine *reichliche Ausbildung der Körpergewebe, Fett, Muskulatur* bewirkt. Ferner: *„Durch einen hohen Gehalt an knochenbildenden Salzen wirkt er direkt der Rhachitis entgegen.*

Bei Neigung zu *Skrofulose, Rhachitis, Blutarmut* und *gesunkener Ernährung* gibt es kein *geeigneteres Nährmittel als Kasseler Hafer-Kakao.*"

Ein Appretmittel von bester Güte ist die sehr rasch in Aufnahme gekommene **Remy Reisstärke mit der Löwenmarke.** Wer hauptsächlich schöne Herrenwäsche erzielen will, der sollte sich keiner andern Marke bedienen. [1679

Siehe im Annoncenteil: Paris, Grands Magasins du Printemps.

Ball-Seide u. Masken-Atlasse

von 85 Cts. bis 22.50 p. Meter — ab meinen eigenen Fabriken —

[1372]

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. **85 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr. 1.40—22.50**	**Ball-Seide**	v. **85 Cts.—22.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ **10.80—77.50**	**Seiden-Grenadines**	„ **Fr. 1.35—14.85**
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ **1.20— 6.55**	**Seiden-Bengalines**	„ „ **2.15—11.60**

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Ein Mädchen, welches einfach kochen, nähen, bügeln und die Hausgeschäfte verrichten kann, findet Stelle in einer sehr guten Familie bei gutem Lohn und bester Behandlung. Offerten unter Chiffre R 1897 befördert die Exped. [FV 1897

Eine junge, in den Hausarbeiten und in der Küche wohl erfahrene Tochter sucht in einem respektabeln Hause Stellung als Stütze, auch als Bonne zu grösseren Kindern. Auf grossen Lohn wird nicht gesehen, dagegen ist Familienanschluss Bedingung. Der Eintritt könnte sofort geschehen. [1898

Sprachenkundiges

Fräulein aus achtbarer Familie sucht Stellung als Erzieherin zu 2—3 Kindern. Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre D 1877 an die Exped. [1877

Gebildete Schweizerin

25 Jahre alt, der deutschen, französischen und englischen Sprache vollkommen mächtig, im Hauswesen, sowie in sämtlichen Handarbeiten perfekt, wünscht Engagement zu feiner älterer Dame oder Herrn. Prima Referenzen zu gefl. Disposition. Offerten erbeten unter Chiffre P 1878 an die Expedition d. Bl. [1878

Gesucht.

Eine gesunde Tochter aus guter Familie, welche die ***bessere*** *Küche versteht, in allen häuslichen Arbeiten tüchtig ist, sowie im Nähen, Flicken und Bügeln wohl bewandert und welche auch mit grösseren Kindern umzugehen versteht, in gutes Privathaus nach Zürich gesucht. Grobe Arbeit wird nicht verlangt. [1872 Offerten unter Chiffre E K 1872 befördert die Expedition d. Bl.*

Für Eltern und Vormünder.

Gebildete Familie wäre geneigt, Mädchen oder Knabe (event. kleines Kind) aus sehr guten Verhältnissen zur Erziehung anzunehmen. Prächtiger Landaufenthalt in nächster Nähe Zürichs, beste Fürsorge. Günstige Gelegenheit zur deutschen, französischen und englischen Spracherlernung. Offerten sub Chiffre R Z 1883 an die Exped. d. Bl. [1883

Sterilisierte Alpen-Milch.

Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133

In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.

Zuverlässigste und kräftigste

☛ **Kindermilch.** ☚

Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation, im Schloss Ralligen am Thunersee

empfohlen durch den Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern.

Herbstkurs vom 2. November bis 21. Dezember. Kursgeld Fr. 130—150.
Erster Winterkurs vom 16. Nov. bis 15. März. Kursgeld Fr. 300—400.
Zweiter Winterkurs vom 6. Januar bis 24. Febr. Kursgeld Fr. 100—120.
Preise je nach Zimmer. — Heizung inbegriffen. — Prospekte stehen zu Diensten.
1895] (O H 1986) **Christen,** Marktgasse 20, **Bern.**

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** } rote Packung.
„ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** }

Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD,** Cacaofabrik, **CHUR.**

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Enterorose.

Bestes, **rein diätetisches Nährmittel** für Erwachsene und Kinder bei **allen** Störungen des **Verdauungsapparates,** wie Katarrhe, Diarrhoe, Cholera nostras, Dysenterie. [1662

Ueberraschende Erfolge, wo andere Mittel nichts mehr halfen — laut Zeugnissen von Professoren und Aerzten und Dankschreiben von Privaten.

Verkauf nur in Apotheken.

In einer hochachtbaren Familie des südlichen Frankreich findet eine Tochter, welche französisch versteht und ein gutes Deutsch spricht, Stelle als Bonne. Ihre Aufgabe wäre, mit einem kleinen Knaben deutsch zu sprechen und diejenigen Arbeiten zu verrichten, die einer Bonne zukommen, und sie sollte Verständnis haben für Anordnung der Küche. Gute Behandlung und guter Lohn zugesichert. Offerten unter Chiffre F C 1896 befördert die Expedition. Den Briefen muss das Porto (25 Cts.) beigelegt sein. [1896

Wo könnte eine Tochter aus achtbarer Familie, welche durchaus treu und ehrlich ist, unter günstigen Bedingungen den Ladenservice in einer Metzgerei erlernen? Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1902

Einer gebildeten Dame gesetzten Alters, welche über Menschenkenntnis und Bildung verfügt, um im persönlichen Umgang mit Fremden verschiedenen Standes und verschiedener Bildungsstufen tüchtig zu sein, ist Gelegenheit geboten, sich in einem guten Geschäfte mit Kapital und persönlicher Arbeit zu beteiligen. Kein Ladengeschäft. Uebersiedlung ins Domicil des Geschäftsinhabers nicht unbedingt notwendig.

Sichere Geldanlage und nach Prozenten berechnete lukrative Thätigkeit. [1901

Anfragen unter Nr. 1901 befördert die Expedition d. Bl.

Eine charaktervolle, gebildete, fachtüchtige Tochter, die längere Zeit in feinem Fremdenhotel thätig war, sucht, gestützt auf prima Referenzen, Stellung in einem Hotel als Gouvernante oder Stütze der Dame in allen vorkommenden Arbeiten, oder auch in ein grösseres Privathaus zu einer feinern Familie als Haushälterin. Familienanschluss allem andern vorgezogen. Gefl. Offerten befördert die Exped. unter Nr. 1899.

Damenschneiderin.

Unterzeichnete sucht per sofort:
1 Arbeiterin für bessere Arbeit, tüchtig und selbständig arbeitend;
1 Lehrtochter, welche willig und geschickt ist für den Beruf, zu günstigen Bedingungen. [1907

Sich zu wenden an

Frau **Wenk-Schelling**
Horgen a. Zürichsee.

Eine gewandte, treue Person, im Handelsfache bewandert, deutsch und französisch sprechend, sucht Ladenstelle in einem bessern Geschäft. Gefl. Offerten unter Chiffre M A 1905 befördert die Expedition d. Bl. [1905

Gesucht:

wird eine junge Tochter, welche Lust hätte, die frische Blumenbinderei zu erlernen. Dieselbe muss aber Liebe und Geschmack dazu haben, sonst unnütz. Offerten unter Chiffre A S 1904 an die Exped. d. Bl. [1904

Koch-Lehrtochter

wird als **Volontärin** zur Erlernung der feinen Küche in ein kleineres Hotel in Davos gesucht. Anmeldungen sub Chiffre H 1481 Ch an [1903
Haasenstein & Vogler, Chur.

Für Damen. [1910

Intelligenter Tochter oder jüngerm Frauenzimmer mit etwas Vermögen wäre sehr günstige Gelegenheit geboten, ein sehr nettes Geschäft zu erlernen und dasselbe später zu übernehmen und sich somit eine gute Existenz zu sichern. Offerten unter Chiffre **Y 3407 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Unter-Jupons

85 cm lang, dunkelblau aus (H 4535 Q)

Tricot-Wasch-Plüsch

à Fr. 6.— per Stück [1802
solid konfektioniert, so lange Vorrat durch
Schatzmann & Cie., Zofingen.

Schweizerfrauen
unterstützet die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**
bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu **wirklichen Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**
Ph. Geelhaar in Bern.
Telephon Nr. 327. (1655
Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Gegen **Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht** ist der Apoth. **Joh. P. Mosimann**'sche

Eisenbitter

unübertroffen an **Wirksamkeit.** Der Erfolg ist fast immer ein brillanter. Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung ist zu haben in den meisten Apotheken der Schweiz. (H 4000 Y) [1865

Strümpfe
für Damen und Kinder
Strumpflängen
in allen Grössen
Herrensocken
alles aus bestem Material gestrickt
empfehlen
Emil Wild & Cie.
Baumwollbaum Multergasse
St. Gallen.
[1858

Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert. **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach** (Kt. Bern). [1834

Institut Hasenfratz in Weinfelden

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von
körperlich und geistig Zurückgebliebenen.
Erste Referenzen. [1797

Pension und

Badeanstalt „Neubad" Heiden

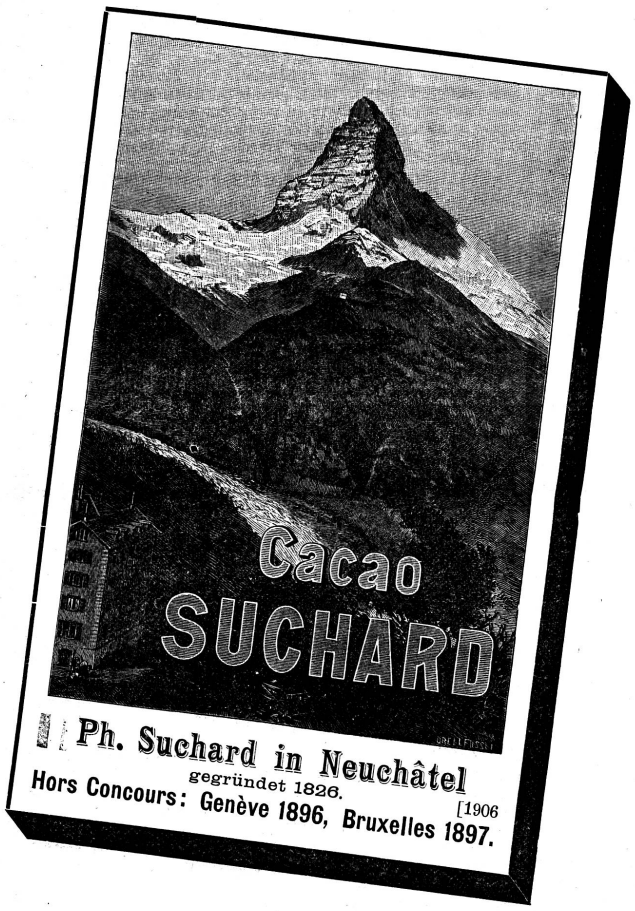
(Kant. Appenzell A.-Rh., Schweiz)

zugleich ***Pensionat für Freunde der Elektro-Homœopathie „Sauter"***

Specialist hiefür L. Arzt Fch Spengler, Heiden.

Besitzer: ***F. Bœnziger-Zahner.***

Heilfaktoren: *Sämtliche Hauptmedikamente und Hülfsmittel des Elektro-homœop. Instituts Genf. Manuelle Massage und schwedische Heilgymnastik. Mineral-, Sool-, Fichten-, Molken- und elektrische Bäder. Douchen. — Das ganze Jahr geöffnet. — Weitere Auskunft erteilen und Anmeldungen nehmen gerne entgegen*
1760] ***Der Besitzer und der Arzt.***



Ph. Suchard in Neuchâtel
gegründet 1826. [1906
Hors Concours: Genève 1896, Bruxelles 1897.

Arbeiterschuhe.

Schwere Qualität, gut beschlagen	per Paar Fr.	5.95 und 6.70
Feine **Herrenschnürschuhe**	„ „ „	7.80 „ 8.90
Knabenschuhe, Nr. 32 bis 38	„ „ „	4.95 „ 5.80
Töchterbottinen, Nr. 32 bis 36	„ „ „	5.60
Frauenschuhe	„ „ „	6.90 und 7.60
Extra feine **Töchter-** u. **Frauenpantoffeln** Filz oder Stramin, mit kräftiger Ledersohle	„ „ „	2.85 bis 3.45
Grosse farbige **Arbeiterhemden,** per Stück Fr. 1.80, in Barchent Fr. 2.20		
„ „ **Frauenhemden,** Barchent	per Stück Fr.	1.90 und 2.10
„ weisse „ mit Spitzen	„ „ „	1.30 „ 1.80
„ farbige **Betttücher,** schwere Qualität	„ „ „	2.50.

Garantie: Zurücknahme. (H 5047 Q)
1893] **P. Joho,** Versand, **Muri** (Aargau).

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz HERISAU (Bazar Müller).
Sprechstunden: vormittags 8—12½ Uhr, nachmittags 2 - 6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von **Kindern,** welche an **schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc.** leiden, **bei sicherm Erfolg.** [1759

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Preis per Flasche Fr. 1.

Protektol
Ledersohlen-Schutz
ist das einzig b. Mittel, um Ledersohlen dauerhaft zu machen und verhütet auch, dass die Sohlen bei nassem Wetter das Wasser durchlassen.
Einzige Fabrikanten:
Graf & Biedermann
Droguerie z. kl. Engelburg
St. Gallen. (1870
Zu haben in allen besseren Handlungen oder direkt per Nachnahme.

Bitte

verlangen Sie meine neueste Preisliste für meine Frauen-Haushaltungs- und Kinder-Lederschürzen in nur (H 3156 G)

recht

guter, ja anerkannt bester Qualität. Wenn Sie dann einen Versuch machen, der Sie sicher befriedigen wird, so seien Sie so

freundlich

und empfehlen Sie mich auch in Ihrem werten Bekanntenkreise. [1857

F. X. Banner, Rorschach

Lederschürzenfabrikation.

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN Einziges Special-Geschäft der Schweiz **Jordan & Cie.** Zürich Bahnhofstr. 17.
Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25.— an. [1641

Haarausfall.

Unterzeichneter bestätigt, dass er durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel **Haarausfall, Schuppen und Beissen** schnell und vollständig befreit wurde. Grabs, den 13. März 1898. Wilh. Lang, Obermüller. — Beglaubigt, Gemeindammannamt Grabs. — Adr. **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.** [1636

Sehen Sie speciell darauf!

nur

Reese's

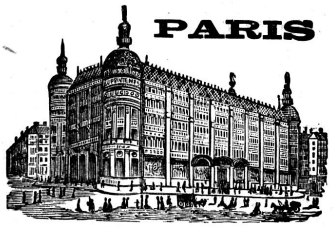
Puddingpulver!
Backpulver!
Vanillezucker!

zu bekommen in den soliden Spezereihandlungen und Droguerien, wo nicht, liefert franko das Fabriklager [1908

Carl F. Schmidt
Löwenstrasse 42, Zürich.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [1032

PARIS



GRANDS MAGASINS DU

Printemps

NOUVEAUTÉS

Die geehrten Damen, denen unser neuer **Winter-Catalog** nicht zugegangen sein sollte, wollen ihre diesbezüglichen Anfragen gefl. an

JULES JALUZOT & Cie, Paris,

richten. Die Zusendung desselben erfolgt alsdann vollständig **Kostenfrei.**

Versendung aller Aufträge von mindestens 25 Franken, zoll- und portofrei, mit einem Preiszuschlage von **5%**.

Eignes Speditionshaus für die Schweiz, in BASEL, 14, Aeschengraben, 14.

1860 (X 8196 H)

Institut Pestalozzi.

Französisches Töchter-Pensionat.

Château de Vidy bei Lausanne.

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte, sowie weitere Auskunft durch [1835] **Die Direktion.**

Probieren Sie den echten Kasseler Hafer-Kakao

derselbe leistet allen ***Magenleidenden, Nervösen, Kranken*** und ***Gesunden*** die besten Dienste. ***Kasseler Hafer-Kakao*** ist das beste Frühstücksgetränk für jung und alt, gross und klein. Er ist käuflich in den ***Apotheken, Delikatess-, Droguen-*** und besseren ***Kolonialwarenhandlungen à Fr. 1.50 pro Karton.*** [1436

Man beachte den ***blauen Karton*** und weise die zum Teil wertlosen, billigeren Nachahmungen zurück.

Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Anstalt für Epileptische in Herisau

„Philadelphia".

Neu gegründete Anstalt unweit Herisau in stiller, ländlicher Umgebung. Gesunde Lage. Die Anstalt ist vorderhand nur für männliche Kranke bestimmt. Dieselben finden entsprechende Beschäftigung in Haus und Garten. Christliche Leitung. [1817

Kranke können vom 13. Altersjahr an aufgenommen werden, und beträgt der **Pensionspreis** per Tag **Fr. 1. 50** und mehr, je nach Zimmer und besonderen Ansprüchen.

Anstaltsarzt ist **Dr. Züst** in Herisau.

Aufnahmsgesuche sind zu richten an

Jezler und **Pfändler.**

R. Wiesendanger, Dr. Chr. D. h. c.

Institut für Zahnheilkunde, Hamburg (etabl. 1874).

Filiale: Binningen bei Basel.

Schmerzlose Heilung aller erkrankten Zähne und Wurzeln **ohne Ausziehen.**

Neuersatz durch **Idealkronen.** Eigene Erfindung ✠ Patent etc. Anfertigung von Plomben aller Arten. Künstliche Gebisse in Kautschuk und Metall. — Prospekte gratis und franko. [1829

Darmkatarrh, Hämorrhoiden.

1220] Nachdem ich die mir verordnete Kurdurchgemacht, kann ich Ihnen zu meiner grossen Freude mitteilen, dass von meinen Uebeln (**Darmkatarrh, Hämorrhoiden, Verstopfung,** abwechselnd mit **Durchfall, Schmerzen** im **Mastdarm, Stuhldrang,** schleimiger, oft blutiger **Stuhl**) nichts mehr vorhanden ist. Danke Ihnen sehr für die Heilung, welche Sie mir durch Ihre briefliche Behandlung verschafft haben; werde Sie empfehlen, wo ich nur Gelegenheit finde. Bellach b. Solothurn, den 20. Dez. 1896. Frau Marie Buri. ☞ Die Echtheit obiger Unterschrift besch.: Nagel, Notar. ☞ Adr.: **„Privatpolikl.,** Kirchstr. 405, **Glarus".**

Zur rationellen Pflege der Haut und des Teints empfiehlt in hervorragender Qualität: [1909

Hausmanns

Lanolin- und Vaselin-Coldcrème

Toilette-Lanolin

Myrrhen-Crème, Pâte Hausmann, Glycerin and Honey

Lanolin-Hand- und Haar-Pomaden

die Hecht-Apotheke St. Gallen. ✠

Zur weitern Ausdehnung eines in lebhaftem Aufblühen begriffenen Betriebes mit idealen Zielen wird ein Mitarbeiter, gebildeter Herr oder Dame gesucht, mit einem Einlagekapital von 5000 bis 10,000 Franken zu 5% Interessen- und ebenso viel Gewinnanteil. Unter zusagenden Verhältnissen würde auch bloss auf eine Kommandite-Verbindung eingegangen und von einer persönlichen Bethätigung abgesehen. Gefl. Anträge unter Chiffre A F 1900 befördert die Expedition d. Bl. [1900

[1029]

Trunksucht-Heilung.

1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Werndli. ☞ Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Werndli, Lagerstrasse 111, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. ☞ Adr.: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus."**

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern **jeden Standes** Gelegenheit zur Anschaffung **solider und geschmackvoller Möbel** in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 750.—.**

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 650.—.**

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 800.—.** (970

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz fourniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

AD. AESCHLIMANN

Möbelfabrik, Schifflände 12, Zürich.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
1714] **Ennenda.**

Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)
versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk)
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienen-Honig per Post **franko Fr. 4.90.** [1649

(H 7430) 1874

Herrenhemden
nach Mass
in exakter Ausführung
empfiehlt [1830
E. Senn-Vuichard
z. Pilgerhof, St. Gallen.

Maestrani
Hafer-Cacao
ausgezeichnetes Frühstück
für [1800
Gross und Klein
Gesunde u. Kranke.

Prima Lotzwyler Zucker-Essenz

anerkannt bestes Kaffeesurrogat
verleiht dem Kaffee eine schöne klare Farbe und erhöht dessen Aroma.
Diplom für Reinheit des Fabrikates:
Schweiz. Landesausstellung Zürich 1883.
In Pfundbüchsen zu beziehen durch alle besseren Spezereihandlungen. [1861
Bühler & Zimmermann.

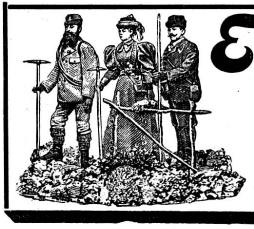
Saison 1898|99

Alkoholfreie Weine

Beginn des Versands der
neuen Produkte
am 1. November 1898.
Preislisten gratis und franko.
Bestellungen
an die
Gesellschaft zur Herstellung alkoholfreier Weine
in Bern. (H 4257 Y)
Filiale in Meilen.

Vorzügliche und billige Obstweine
aus frischem Obst. [1889

Koch- und Haushaltungsschule
von **Frau L. Herzog** geleitet.
Birmansgasse 27 BASEL Birmansgasse 27.
Prospekt zur Verfügung. — Prima Referenzen.
Es empfiehlt sich bestens (H 3922 Q) (1719
Frau Witwe Herzog.



Echte Damen-
und Herren-Loden
Bündnertücher, Wettermäntel
liefern billigst [1816
Bener, Söhne, Chur.
Muster franko.

Hausfrauen!
Das Praktischeste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte (H 4487 Q) [1801
Tricot-Wasch-Plüsch
für Damen- und Kinder-Konfektion. **Billige Preise. Meterweise Abgabe.**
Muster auf Verlangen sofort!
Schatzmann & Cie. in Zofingen.

Direkt von der Weberei:
Leinen [1804
Tischzeug, Servietten, Küchenleinwand, Handtücher Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramm- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur **bewährte, dauerhafteste** Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen Billige, **wirkliche** Fabrikpreise. Muster franko.
Mechan. und Hand-Leinenweberei
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

(H 1 C)

CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken.** [946

Jacques Becker, Ennenda-Glarus.
Billigste Bezugsquelle (besteht seit 1860) für **Baumwolltücher** und **Leinen** zu **Engrospreisen.** Princip: Nur ausgesuchte prima Qualitäten Abgabe jedoch nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Courante Tücher, roh von **15 Cts.**, gebleicht von **20 Cts.** an per Meter, bis zu den feinsten Specialitäten. — Wollen Sie Muster verlangen u. **vergleichen.** (1826

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

F. Henne
Schmiedgasse 6 und 10
ST. GALLEN
empfiehlt fortwährend **sämtliche frische Gemüse,** als: Blumenkohl, Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Spinat, Endivien und Kopfsalat, Randich u. Karotten, Kohl, Blau- u. Weisskraut, Kohlrabi etc., ferner alle Arten gedörrtes Obst u. Gemüse, zugleich sämtl. Konservengemüse als Erbsen, Bohnen, Früchte etc. Verschiedene Käse nebst allen Sorten frischem Obst. [1876

Vor 3 Jahren nahm ich die Hülfe des Herrn Popp in Heide gegen ein chronisches **Magenleiden** in Anspruch. Ich kann hiemit bezeugen, daß ich vollständig geheilt worden bin und mich seither gesund und wohl fühle. Allen Magenkranken kann ich nur empfehlen, sich Buch und Fragesschema von Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, gratis kommen zu lassen. [1496
Kaspar Schlegel, Bauer, Grabs, Kt. St. Gallen.

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Poesiebücher, Erbauungsschriften, Vergissmeinnichts, Glasbilder, Papeterien, Photographiealbums, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H 52 Y) [1036

Blasenkatarrh.
Bestätige, dass ich durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, v. meinem Uebel, **Blasenleiden** (schmerzhaftes Urinieren, Harndrang, Brennen, Stuhlverstopfung etc.), vollständig geheilt wurde. Kronskamp b. Laage (Mecklenburg), den 13. Juni 1898. Fr. Zumbrunnen. Adresse: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.** [18_0

Bergmann's
Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Cie
ZÜRICH

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten weissen Teints. **Empfehlenswerteste Kinder-Seife.**

Man hüte sich vor Nachahmungen.
Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.
Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften. [1401

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 11. | November 1898

Ein gutes und billiges Nahrungsmittel.

Der aus dem Glarnerland stammende Käse, als Kräuter- oder Grünkäse zubereitet, Schabziger genannt, heißt auch Glarnerkäse. Es ist eines der ältesten Produkte der schweizer. Milchindustrie, denn schon im 15. Jahrhundert bildete er einen Handelsartikel des Glarner Landes. Die Art der Zubereitung ist folgende:

Die Milch wird zuerst abgerahmt und der Rahm zu Butter verarbeitet. In kupfernen Kesseln wird die abgerahmte Milch zum Sieden gebracht und dann mit sauer gewordener Molke, sog. Molkenessig oder „Sauer" versetzt. Dadurch erfolgt die Ausscheidung des Käsestoffes, sowie des Zigers (Albumins). Ist die Molkenflüssigkeit entfernt, so wird der Quark in ein Faß oder in einen Bretterverschlag gebracht und mehrere Wochen gelagert. In dieser Zeit geht die Gährung vor sich. Die so veränderte Masse, d. h. also der gegohrene weiße Ziger wandert dann an die Schabzigerfabrikanten, die sog. Zigermüller, welche die aus Käse und Zigerstoff bestehende Masse in besonderen Mühlen vermahlen und dabei mit 4—5 Prozent Salz und 2,5 Prozent Schabzigerkraut vermischen. Dieses zu Pulver geriebene Kraut gibt dem Schabziger die grüne Farbe und das Aroma. Nach erfolgter Mischung wird die Schabzigermasse in kleine Holzformen hineingepreßt, wo sie die Form von Zigerstöckli bekommt. Sind diese ca. 12 Monate gelagert, so ist ihre Reife da. —

Eine andere Sorte ist der weiße Ziger, dessen Zubereitung von der des Schabzigers abweicht. Er wird gewöhnlich mit Kümmel vermischt und ist ein billiges Nahrungsmittel von großem Nährwert.

An Stelle des teureren Käses wird der Schabziger als Zwischenlage für Nudeln, Maccaroni, Wasserspatzen ꝛc. gerne verwendet. Auch verschiedene Kartoffelgerichte werden zur Abwechslung mit geschabtem Ziger serviert. Ein beliebtes, einfaches Abendessen für Kinder ist eine Schnitte mit ganz frischer Butter bestrichenes und mit Schabziger bestreutes Brot und ein Glas Buttermilch.

Wie schützt man sich gegen zu schnelles Verderben fertiger Speisen ohne Zusatz chemischer Produkte?

Ein erfahrener Koch beantwortet diese Frage folgendermaßen: „Diese Frage ist wirtschaftlich und wissenschaftlich, ebenso für jeden Koch persönlich, von ganz besonderm Werte, und doch wird in dieser Beziehung sehr viel gesündigt. Ich bin 28 Jahre praktisch tätig, habe in dieser Zeit mit vielen Kollegen — jung und alt — zusammen gearbeitet und habe dabei immer Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß alle auf jene Frage gar keinen Wert legen. In vielen Geschäften, hauptsächlich in Sommer- und Vergnügungs-Etablissements, wo der Bedarf von der Küche oft sehr unbestimmt ist, namentlich bei plötzlichem Witterungsumschlag, hat der Koch seine liebe Not, die ihm zurückbleibenden Speisen in gutem Zustande weiter zu verwenden, und doch ist bei etwas Sorgfalt die Mühe nicht groß, aber lohnend.

Gekochtes oder gebratenes Fleisch oder Geflügel muß trocken, in einem trockenen, luftigen Raum richtig verkühlen, darf aber auch nicht übereinander liegen. Nachdem es verkühlt ist, kommt es in den Eis- oder Kühlraum. Fleisch und Geflügel in rohem Zustande muß hängen. Bouillon, Suppen, Saucen, Gemüse und Ragouts müssen vor dem Kaltstellen aufgekocht bezw. so weit erhitzt werden als es zulässig ist. Am meisten wird gesündigt, wenn von den zurückgestellten Speisen teilweise etwas entnommen wird. Ich habe immer sehen müssen, daß die Kelle oder der Löffel bis auf den Boden des betreffenden Gefäßes gestoßen wird, ganz gleichgültig, ob viel oder wenig darin enthalten war: dadurch kommt aber Luft in die zurückbleibende Masse und das ist der größte Verderb, denn durch die eingedrungene Luft tritt in ganz kurzer Zeit Gährung ein. Ich beobachte das schon seit vielen Jahren und habe mit wenig Mühe selbst in den heißesten Tagen guten Erfolg gehabt."

Ein neuer Sparkochtopf.

Welche küchenkundige und rechnende Hausfrau hört nicht mit Interesse von einem neuen Kochtopf, der ihr vermöge seiner Konstruktion das Sparen ermöglicht. Durch die so vielfach eingeführte Petrol- und Gasfeuerung zu Kochzwecken ist der Grundsatz, daß langsames und leises Sieden, dünsten und dämpfen der Speisen nach mehrfacher Richtung ein großer Vorzug sei, glänzend bestätigt. Einmal zum Kochen gebracht, genügt ein Zurückschrauben oder Drehen des Hahns um das Feuer so auf ein Minimum zu reduzieren, daß die Speise eben nur knapp auf dem Kochgrade bleibt. Zu diesem Vorteil der Verminderung

des Feuerbedarfs gesellt sich beim Gebrauch des neuen Sparkochtopfes nun noch der Vorzug, daß die Speisen darin unter Dampf gekocht werden, daß sie erstens in der Hälfte der gewöhnlichen Zeit gar werden, ihre sonst durch den Dunst entweichenden Kraftstoffe zurückhalten und daß somit die Gerichte schmackhafter, ausgiebiger, kräftiger und bekömmlicher werden. In dem neuen Spar- oder Dampfkochtopf ist der Siedegrad schon nach Verfluß von sechs Minuten erreicht und in dem sich bildenden, im Topfe zurückgehaltenen Dampfe gelangen die Speisen mit einem Minimum von Feuer in kurzer Frist zur Fertigstellung und zu einem ganz besondern Wohlgeschmacke. Die schweren und teuren kupfernen und eisernen Dampfkochtöpfe früherer Zeit sind durch den neuen emaillierten Dampf- oder Sparkochtopf nun weit überholt. Fabriziert wird dieses Patent-Kochgeschirr in der Metallwarenfabrik in Zug, von wo auch Prospekte und Gebrauchsanweisungen erhältlich sind.

Der Saucier.

Ein ganz vorzügliches Hülfsmittel für die küchenbeflissenen Frauen und Töchter ist das treffliche Buch „Der Saucier". Es bietet dasselbe eine Anleitung zur Bereitung von Saucen und einschlägigen Artikeln für Herrschafts-, Hotel- und bürgerliche Küchen, sowie für Kochinstitute, von Friedr. Hampel, Hofkoch in der Hofmundküche in Wien. Preis Fr. 4.80. A. Hartlebens Verlag in Wien. In sechs Abschnitten sind folgende Artikel einer ebenso eingehenden als sachkundigen, allgemein verständlichen und lehrreichen Behandlung unterzogen: 1. Die Sauce und ihr Verhältnis zur Kochkunst. 2. Die wichtigsten Artikel, welche zur Erlangung eines vorzüglichen Saucengeschmackes unerläßlich sind. 3. Grundsuppen und Grundsaucen. 4. Fischsaucen. 5. Fleischsaucen. 6. Gemüsesaucen. 7. Kalte Saucen. 8. Mehlspeissaucen.

An Hand dieser sachgemäßen Belehrungen und approbierten Rezepte braucht die Köchin das bekannte Wort nicht mehr zu fürchten: „Die Saucen sind die Klippen der Küche".

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Italienischer Salat. Man schneide zwei gewässerte und ausgegrätete Heringe, 125 Gramm Sardellen, 250 Gramm Bricken und ebensoviel marinierten Aal, sowie etwa vorrätigen gekochten Fisch, 250 Gramm Kalbsbraten, 125 Gramm Pökelzunge, gekochten Schinken oder Cervelatwurst in Würfel, ebenso sechs gekochte Kartoffeln, zwei kleine weichge-

kochte Sellerieknollen, einige gekochte rote Rüben, eine gekochte in kleine Röschen zerteilte Blumenkohlstaude, nach Belieben auch drei bis vier Reinettenäpfel, mehrere saure Gurken und Pfeffergurken, vermischt dies alles in einer Schüssel, sehr gut, thut einige Eßlöffel Kapern und eingelegte Perlzwiebeln hinzu, macht das Ganze mit einer gut bereiteten Sauce aus hartgekochten zerriebenen Eidottern, Oel, Essig, Senf, Pfeffer und Salz an, und garniert den Salat dann recht zierlich mit Oliven, Krebsschwänzen, harten Eiern, Sardellen, Kapern, geräuchertem Lachs, Cervelatwurst, Pfeffergurken, mixed pickles und dergl.

*

Sellerie-Gemüse. Die nötige Anzahl Sellerieknollen werden rein geschält, gewaschen, in siedendem Salzwasser halbweich gekocht und in frischem Wasser abgekühlt. Nun in Scheiben geschnitten, in einer hellen, leichtgebundenen Sauce aus Butter und Mehl mit Fleischbrühe oder nur siedendem Wasser glattgerührt, — vollends weichgekocht, mit dem noch nötigen Salz, etwas Pfeffer, Muskatnuß und Maggi gewürzt und angerichtet.

*

Apfelbowle. Man wählt hierzu eine besonders feine, saftige und und aromatische Apfelsorte, am besten recht reife und mürbe gelagerte Gravensteiner Aepfel, oder auch weiße Calvilles, gut abgelagerte Goldreinetten und dergleichen, schält dieselben, befreit sie vom Kernhaus und zerschneidet sie in dünne Scheiben. Diese legt man in eine Terrine, bestreut und vermischt sie mit reichlichem feingestoßenem Zucker und läßt sie fest zugedeckt etwa 24 Stunden lang an einem kühlen Ort stehen. Nun gießt man ein Weinglas voll vom feinsten Rum darüber, und wenn derselbe mehrere Stunden über den Aepfeln gezogen hat, setzt man die nötige Menge leichten Rhein-, Pfälzer- oder Moselwein hinzu, läßt die Bowle mehrere Stunden kalt stehen, seiht sie durch, damit die Aepfel zurückbleiben, und serviert sie mit oder ohne Zuthat von 1/2 bis 1 Flasche Champagner. Zu einer äußerst wohlschmeckenden Bowle bedarf man auf 3—4 Flaschen Wein 12 mittelgroße Aepfel.

*

Schleie mit Dillsauce. Die Schleie wird in kochendes Wasser geworfen, sofort wieder herausgenommen und mit dem Messerrücken gut abgeschleimt, dann in kaltem Wasser gewaschen, ausgenommen und sorgfältig gereinigt. Große Schleien werden in Salzwasser mit Gewürzen und Suppenkräutern gekocht, kleine in Stücke geschnitten, mariniert und in Butter gebraten. Die Dillsauce reicht man nebenher. 1 Handvoll gehacktes frisches Dillkraut wird in 1/4 Liter Fleischextrakt-Bouillon weichgekocht. Währenddem brät man 1 Eßlöffel feines Mehl in Butter fließend, dunkelgelb, kocht es mit dem Dill und 1 Glas Wein zu dick-

licher Sauce, rührt diese mit 1 Eßlöffel Rahm ab, würzt sie mit Pfeffer und Salz, läßt noch einmal aufkochen und verbindet 2 Eidotter, kräftig rührend, damit und schärft sie durch Citronensaft.

*

Feiner Kartoffelsalat. Etwa drei bis vier hartgekochte Eidotter zerreibt man, verrührt sie mit 1 Theelöffel voll Senf, einer feingehackten Chalotte, 1 Prise Zucker, Pfeffer Salz, mehreren Eßlöffeln Olivenöl, 2 Eßlöffeln Weinessig, 1 kleinen Tasse Liebig's Fleischextraktbrühe und 1 Löffel Burgunder. Mit diesem Beiguß vermischt man behutsam eben abgezogene, in Scheiben geschnittene, noch warme Salatkartoffeln, stellt den Salat mehrere Stunden kühl und garniert ihn mit einem Rand von Kresse, die man mit Oel und Essig anmengte.

*

Erbsenpuréesuppe. Sind noch grüne Erbsen zu haben, so kocht man sie mit Butter und Wasser nebst etwas Sellerie weich, reibt sie durch ein Sieb und treibt sie nochmals durch ein feineres Sieb, damit in der dünnseimigen Suppe keine Keimdeckel oder Schalenreste der Erbsen zurückbleiben. Dann löst man zu 2 Liter Suppe 1 Theelöffel Liebig's Fleischextrakt, kocht die Suppe damit noch einmal auf, salzt, rührt sie oft um und richtet sie über in Butter gelb und hart gebratenen kleinen Semmelwürfeln an.

*

Froschkeulen-Ragout. Im Herbst sind die Frösche am wohlschmeckendsten. Nach dem Töten zieht man ihnen die Haut ab, schneidet die Keulen aus, entfernt die Füße, bestreut sie mit Salz, wäscht sie wiederholt, kocht sie in Wasser und Essig und läßt sie auf einem Siebe abtropfen. Zu 2 Dutzend Froschschenkelu schwitzt man 1 feingehackte Zwiebel in 100 Gramm Butter gelb, gibt 1 Glas guten Weißwein und ebensoviel Bouillon von Liebig's Fleischextrakt, 1 Theelöffel Maizena mit Wein angerührt, Pfeffer, Salz, wenig Muskat und eine Idee Knoblauch hinzu, läßt die Froschkeulen darin aufkochen, bestreut sie mit gehackter Petersilie und Capern und serviert das Ragout mit Weißbrod. Auch gebraten sind die Froschkeulen in manchen Gegenden, besonders in Süddeutschland beliebt und in Frankreich werden sie gebacken, als beignets, jungen Hühnchen vorgezogen. Die Keulen werden in Ausbackteig gewendet, in Fett schwimmend gelb gebacken und zum Garnieren von Fisch und Gemüse geliebt.

*

Selleriesuppe. Einige sauber geschälte recht zarte Sellerieknollen werden in Würfel geschnitten. Daneben brät man 2 Eßlöffel feines Mehl in Butter gelblich, gibt den Sellerie hinein, schmort ihn auf schwachem Feuer 15 Minuten, rührt 2 Liter Bouillon von Liebig's

Fleischextrakt hinzu, kocht den Sellerie langsam weich und rührt die Suppe durch ein feines Sieb. Wenn möglich, kocht man ein Stückchen Kalbsniere mit, welches der Suppe besondern Wohlgeschmack gibt. Nach dem Durchrühren wird sie wieder erhitzt, oft umgerührt und in Butter gerösteten Weißbrodscheiben serviert.

*

Hasensuppe. Ein frischer Hase wird sorgfältig gewaschen und abgehäutet. Dann löst man die zarten Fleischstreifen vom Rücken, legt sie zurück und zerschneidet den Rest des Hasen, um ihn, mit Wasser bedeckt, 2 Stunden langsam zu kochen. Jetzt gieße man die Brühe durch ein Sieb, löst alles Fleisch von den Knochen, hackt und stößt es darnach fein. Dann bräunt man zwei Zwiebeln und zerschnittene Suppenwurzeln in Butter, gibt 60 Gramm weiße Semmelkrumen hinzu, die Hasenbrühe, 2 Theelöffel Liebig's Fleischextrakt, 1/4 Liter Portwein, läßt alles 1/2 Stunde kochen, vereinigt das gehackte Hasenfleisch damit, kocht die Suppe noch 1/4 Stunde, rührt sie währenddem oft um, würzt sie mit Pfeffer und Salz und reibt sie zuletzt durch ein Sieb über das Rückenfleisch. Letzteres hat man schräg in 1 Ctm. dicke Scheiben geschnitten, in brauner Butter sautiert und in die Terrine gelegt. Sautieren heißt: kleine zarte Fleischstücke in gebräunter Butter auf lebhaftem Feuer umschwingen bis sie gar sind. Oft wird auch das Hasenblut mit zur Suppe verwendet, falls der Hase vollkommen frisch und ersteres reinlich aufgefangen wurde. Auch von schon gebratenen Hasen läßt sich noch eine wohlschmeckende Suppe bereiten und kocht man von 1 Hasen mit Zugabe von Fleischextrakt etwa 3 Liter Suppe.

*

Gedämpfte Kalbscoteletten. Man befreit die Coteletten von Fett und Knochen, salzt sie und brät sie mit Butter auf beiden Seiten lichtbraun. Dann begießt man sie mit einer Tasse Fleischectrakt-Bouillon, 1 Glas Weißwein und 1 Theelöffel gewiegten Capern, dünstet sie langsam weich, gibt die Brühe durch ein Sieb, glaciert die Coteletten mit wenig Fleischextrakt und übergießt sie mit der durch wenig Kartoffelmehl verdickten Sauce.

*

Gedämpfte Kartoffeln. Kartoffeln werden halb weich gekocht, geschält, in dünne Scheiben geschnitten, mit Pfeffer und Salz bestreut und mit Fleischbrühe in einem gut bedekten Topfe weich gedämpft.

*

Schellfisch mit feinen Kräutern. Man mariniert den aus Haut und Gräten gelösten, in Scheiben geschnittenen Fisch einige Stunden mit einem Glase Weißwein, Citronensaft, Petersilie, Salz und Pfeffer. Dann schwitzt man gewiegte Champignons sowie gehackte feine Kräuter

in Butter, dämpft die Fischstücke unter mehrmaligem Wenden in derselben, fügt nach 10 Minuten die Hälfte der Marinade und 10 Gramm aufgelösten Liebig's Fleischextrakt hinzu und dämpft den Fisch völlig gar. Darauf ordnet man ihn auf tiefer Schüssel, gibt die Sauce durch ein Sieb, macht sie mit etwas Kartoffelmehl sämig, würzt sie mit Pfeffer und 1 Theelöffel Champignonsoja, zieht sie mit 2 Eigelben ab und gießt sie über den Fisch.

*

Tomatensuppe. Man dünstet mehrere Zwiebeln und etwa 10 zerschnittene Tomaten mit 20 Gramm Mehl. Salz und Pfeffer in 100 Gramm Butter weich, gießt dann je nach Bedarf siedendes Wasser hinzu und läßt die Suppe 1/2 Stunde kochen. Dann gibt man die Brühe durch ein Sieb, fügt 15—20 Gramm Liebig's Fleischextrakt hinzu und würzt mit wenig Muskatnuß und nötigenfalls noch mit Salz.

*

Gulasch, ungarisches Nationalgericht. Das Filet wird fingerbreit in Scheiben geschnitten und diese in mehrere Stücke zerteilt. Zu zwei Pfund Fleisch nimmt man 250 Gramm Speck, 100 Gramm Zwiebeln, schneidet beides in kleine Würfel, röstet es zusammen gelb, thut das Fleisch hinzu und röstet das Ganze über lebhaftem Feuer so lange, bis der reichlich hervortretende Saft auf einen kleinen Rest verdampft ist. Dann thut man Salz, grobgestoßenen Pfeffer und etwas feingestoßenen spanischen Pfeffer daran, rührt es wohl untereinander und richtet es recht heiß an.

*

Zander, gespickt. Ein großer Zander wird geschuppt, ausgenommen, gut gewaschen und in fingerbreiten Zwischenräumen sorgfältig gespickt, damit das Fleisch nicht verletzt wird. Man legt den gespickten Fisch in heiße, gelbbraun gebratene Butter, bestreut ihn mit Salz und Semmelkrumen und brät ihn unter öfterem Begießen im Bratofen rasch gar. An die Sauce rührt man eine Messerspitze voll Mehl und kocht sie mit Fleischbrühe sämig.

*

Das berühmte Burenrezept zum Kaffee machen ist folgendes: Das Wasser wird in einem Kessel gekocht, welcher lediglich zum Kaffee machen dient. Wenn das Wasser kocht, wird der frisch gemahlene, mit einem Sechzehntel Cichorien vermischte Kaffee hineingethan. Die Hausfrauen der Buren rechnen einen Theelöffel Kaffee für jede Tasse. Darauf wird der Kessel sofort vom Feuer gehoben und ungefähr drei Minuten stehen gelassen. Dann wird eine Vierteltasse kaltes Wasser hinzugethan, wodurch sich der Satz bald setzt. Der starke und klare Kaffee wird dann durch einen wollenen Beutel in einen mit heißer Milch gefüllten

Topf gegossen. Milch und Kaffee werden endlich zusammen zum Kochen gebracht. Das Resultat dieses Prozesses ist eine Tasse Kaffee, wie man sie auf der ganzen Welt nicht besser finden kann.

*

Schuhwerk und altes Lederzeug wird bei Aufbewahrung an feuchten Orten keinen grünen Schimmel ansetzen, an trockenen Orten nicht einschrumpfen und hart werden, aber auch vor dem Zerfressen durch Mäuse und Ratten geschützt, wenn man dasselbe mit ein wenig Terpentinöl mittelst eines wollenen Läppchens einreibt. Das Leder an Schuhen und Stiefeln macht man weich und erhält es bei neuem Ansehen, wenn man es an Stelle der Schuhwichse mit Glycerin einschmiert. Insbesondere ist dies Mittel bei neuen, drückenden Stiefeln zu empfehlen, da das nicht leicht austrocknende Glyzerin dasselbe auch geschmeidig erhält. Bei älteren Stiefeln wäscht man zunächst die Wichse von denselben ab und trägt das Glyzerin auf, wenn das Leder noch feucht ist.

*

Putzpulver. Weißes Putzpulver für Nickel: Es werden 1 Teil Pottasche, 3 Teile Kreide und 2 Teile weißer Trippel aufs Feinste gestoßen und innig miteinander vermengt. Das Pulver selbst wird beim Gebrauche mit Wasser angefeuchtet, um die Pottasche in Lösung zu bekommen. Putzpulver für Zinn und Messing: Man löst 2 Teile Oxalsäure in 20 Teilen Wasser, mischt die Lösung mit 4 Teilen feingepulvertem Bimsstein und füllt sie in Flaschen.

*

Einmachgläser vor dem Zerspringen zu schützen. Man feuchtet ein Tuch mit heißem Wasser an, legt es auf den Tisch, stellt das Einmachglas darauf, schlägt das Tuch unten etwas herum und kann nun getrost kochendes Obst hinein gießen, ohne befürchten zu müssen, das Glas einzubüßen.

*

Feine weiße wollene Shawls und Halstücher reinigt man, indem man sie in eine Schüssel oder ein anderes Gefäß legt und sie dann trocken recht sorgfältig mit etwas Weizenmehl abreibt, wie wenn man es waschen wollte und schüttelt darauf das Mehl gut aus. Ist das Tuch hierauf noch nicht ganz rein, so wiederholt man das Verfahren mit frischem Mehl.

*

Reinigung der Flaschen von Moder- und Schimmelgeruch. Man schüttet frisch geglühte und dann abgekühlte Holzkohle in gepulvertem Zustande in Wasser, spült damit die Flaschen und läßt es längere Zeit unter öfterem Umschütteln in der Flasche stehen, bis der Moder- und Schimmelgeruch völlig verschwunden ist.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.